

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

11.10.1901 (No. 233)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonn- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.,
(monatlich 65 Pfg., wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt), durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.,
25 Pfg., mit Postgelde 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Kleinanzeigen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureaus an.

Redaktion und Expedition:
Kaiserstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 535.

Nr. 233.

Freitag, den 11. Oktober

1901.

W. Zu den Ergebnissen der Wahl am 4. Oktober.

Das Centrum hat also seinen eigenen Besigstand mit ganz glänzendem Erfolge verteidigt. Man hatte keine Befürchtung, auch nur einen dieser Bezirke zu verlieren, weil man zuversichtlich hoffte und überzeugt war, daß überall das Nötige geschehe.

Einem schweren Kampf unterwarf das Centrum um den Besitz der 4 Mandate von Donaueschingen, Engen-Stodach, Meßkirch-Stodach und Bonndorf-Feßlingen.

Den Bezirk Engen-Stodach hoffte man sicher zu gewinnen. Erst im letzten Stadium des Wahlkampfes besorgte man, die Wählungen der nationalliberalen Mandatbesitzer nicht überall paralysieren zu können; an der Hoffnung auf siegreichen Erfolg hielt man aber fest, obwohl man für die Stadt Engen schon fürchtete, sobald Altmeyer's Kandidatur feststand. Man wußte, daß er als Schwiegerohn des Gemeindevorstandes Durchhammer auf den Rathhausbau vor jedem anderen Kandidaten einen starken Vorprung hatte.

Der 4. Oktober hat nun dem Centrum den Sieg nicht gebracht, aber es doch so nahe an denselben hingeführt, daß erst die Abgeordneten-Wahl selbst volle Gewißheit bringen kam, welcher von beiden Kandidaten als Abgeordneter nach Karlsruhe kommt. Dieses Ergebnis hat das Centrum erzielt trotz einer Agitations-Weise der Nationalliberalen, die einem politischen Volksbetrug im Kleinen gleichkommt; es wurde erzielt, obwohl gar keine Stimme von Volkserkäufern gewonnen wurde; obwohl die 4 Stimmen von Englingen verloren gingen; obwohl nicht nur die Stadt Engen, sondern auch Bonstetten mit seinen 2 Wahlmännern den Nationalliberalen zufiel; obwohl auch in Kirchen-Bausen mit Hünchingen eine Stimme verloren ging. Von den 85 Stimmen des Amtsbezirks Engen hat das Centrum 47 gegen 38 der Nationalliberalen. Vor 4 Jahren hatte es 40 gegen 45 der Nationalliberalen. Wären alle Stimmen bezogen worden, die vor 4 Jahren erreicht wurden, dann hätte das Centrum mit den neu gewonnenen im Amtsbezirk Engen 57 gegen 28 nationalliberalen. Und wären ihm auch in Stodacher Anteil des Wahlbezirks wenigstens die vor 4 Jahren erzielten Stimmen verblieben, so wäre der Centrumskandidat mit 65 Stimmen Sieger geworden, also mit einer Mehrheit von 27 Stimmen.

Was jetzt neu gewonnen wurde, wird für die Zukunft geordnet werden können. Was wie vor 4 Jahren, so auch jetzt wieder dem Centrum geblieben ist, wird wohl auch nach 4 Jahren sicher sein. Und von den 16 Stimmen, die von der 1897er Ertragserschaft im eben beendeten Wahlkampfe abhanden kamen, werden gewiß verschiedene wieder zurückgewonnen werden können.

Auch wenn Dittendorfer gewählt werden sollte, haben die Nationalliberalen gar keinen Grund, ob des Engener Erfolges zu triumphieren.

Im Bezirke Donaueschingen hatte man gute Hoffnung, mit der Kandidatur Willmann durchzudringen. Sehr wahrscheinlich geht diese Hoffnung nicht in Erfüllung, ganz sicher ist es noch nicht. Trotzdem ist das in Donaueschingen Erreichte ein wahrer Glanzpunkt im Wahlkampfe des Jahres 1901. Die Gesamtpartei des Landes hat Anlaß und Grund, den Männern zu danken, welche die Wahlarbeit dieses Bezirkes geleitet haben, wie auch all' denen, die an der nötigen Arbeit Theil genommen haben.

Das Centrum ist ganz unmittelbar an den zweifelhaften Sieg hingekommen, obwohl es 7 Stimmen einge-

bringt hat, auf deren Verlust man nicht gefaßt sein konnte. Dieser Verlust läßt nicht auf ein Verschulden schließen; er rührt und findet seine Erklärung in vorübergehenden Umständen und Verhältnissen, die kaum zu überwindende Schwierigkeiten verursacht haben.

Allein auch so hing die Niederlage der Nationalliberalen wie an einem Faden. Die 4 Centrumsstimmen des einen Donaueschinger Distriktes sind nicht der einzige Erfolg, den das Centrum in der Hauptstadt der Baar errungen hat. Wie der „Donau-Vote“ darlegt, ist das Centrum, das im 1. Distrikt mit einer Mehrheit von 19 Stimmen siegte, im 2. Distrikt eigentlich nur um zwei Stimmen hinter den Nationalliberalen zurückgeblieben und im 3. Distrikt um 8.

In Pföhren siegte die Nationalliberalen mit einer Mehrheit von 8 Stimmen; in Sonthausen mit 5; in Niedschingen entfielen auf die nationalliberalen Kandidaten 88, 79, 78 und 77 Stimmen; auf die Centrums-kandidaten 80, 78, 70 und 69 Stimmen. Das ist für Niedschingen über alles Erwarten glänzend. Bei der Zuzug der zwei Kandidaten mit 78 Stimmen hatte der Nationalliberale das Glück und der Centrumsmann das Unglück. In Hüfingen blieb das Centrum bei einer Wahlbeteiligung von rund 60 pCt. um 27 Stimmen hinter den Nationalliberalen zurück. In Blumberg hat es bei einer Wahlbeteiligung von 87 pCt. mit einer Mehrheit von 25 Stimmen gestegt: für Blumberg ein sehr glänzendes Ergebnis!

Bei solcher Sachlage haben die Nationalliberalen wahrlich keinen Grund zu jubeln und wir vom Centrum keinen Grund zu trauern.

Den Bezirk Meßkirch-Stodach zu gewinnen, hatte man keine Hoffnung, obwohl in der anerkanntesten Weise gearbeitet wurde. Die Schwierigkeiten sind zu groß, als daß sie bis jetzt hätten überwunden werden können. Auch bei der unrichtigen und eifrigsten Wahlarbeit schien es bis zur Stunde einfach nicht möglich, durchzubringen. Um so mehr verdient es Anerkennung und Dank, daß so rasch gearbeitet worden ist. Und die Arbeit ist mit einem hocherfreulichen Erfolge belohnt worden. In der nationalliberalen Presse wird im Jubelton von der „großen Mehrheit“ gesprochen, mit welcher der Bezirk den Nationalliberalen verblieben sei. Nun, diese beträgt 22 Stimmen — 69 gegen 47, ist also an sich betrachtet „groß“. Vor 4 Jahren aber betrug sie 67 — 91 gegen 24. Das muß doch wahrlich mit in Betracht gezogen werden. Und wenn man das thut, dann ist die Mehrheit bedenklich klein. Nur 10 Stimmen über die knappe absolute Mehrheit!

Leider ist Schwenningen, wo sonst nur 1 oder höchstens 2 Stimmen den Nationalliberalen zufielen, dieses Mal mit allen 4 Stimmen für das Centrum verloren gegangen. Die Wahlbeteiligung betrug 81 pCt.

Das „Geisberger Volksbl.“ schreibt:

„In mehreren Gemeinden fehlen uns nur wenige Stimmen und die Wahlmänner des Centrums wären gewählt worden.“

Wenn in einigen Gemeinden, auf die wir sicher zählen, das Wahlrecht nicht verfallen wäre, wäre das Wahrscheinlich geworden, was man von unserer Seite kaum zu hoffen wagte.“

Von den 57 Stimmen des Amtsbezirks Meßkirch fielen dem Centrum 16, den Nationalliberalen 41 zu; im Stodacher Anteil des Wahlbezirks war es ganz anders: dort erhielt das Centrum 31, die Nationalliberalen 28 Stimmen. Die Amtsstadt Stodach selbst hat in beiden Distrikten den Sieg der Gegner der Nationalliberalen zu registrieren: im ersten wurde er mit 98 gegen 83, im zweiten mit 90 gegen 45 Stimmen erzielt. In der Stadt Meßkirch haben die Nationalliberalen zwar beide Distrikte mit fastlicher Mehrheit ge-

wonnen: mit 136 gegen 43 und mit 114 gegen 71. Allein trotz der Kandidatur des Bürgermeisters haben sie doch im Vergleich zum Ergebnis von 1897 einen Rückgang um 15, das Centrum aber einen Fortschritt um 30 Stimmen zu verzeichnen.

Daß das Centrum demnach nicht allen Anlaß, mit freudiger Genugthuung auf das zu schauen, was im Bezirke Stodach-Meißkirch gearbeitet und erzielt worden ist? Ganz anders als in den bisher besprochenen Wahlbezirken ist es im Bezirke Bonndorf-Feßlingen-Zhingen gegangen. Nachdem es gelungen war, einen im Waldshuter Gebiet des Bezirkes anfähigen Kandidaten aufzustellen, hatte man gute Hoffnung auf siegreichen Erfolg. Man hoffte insbesondere im Waldshuter Gebiet eine ansehnliche Stimmenmehrheit zu erzielen. Dasselbe stellt 60 Wahlmänner-Stimmen, die sich ganz gleichmäßig auf die zwei Gebiete von Feßlingen und Zhingen vertheilen. Das letztere ist beträchtlich schwieriger als das erstere.

Der Amtsbezirk Bonndorf stellt 65 Wahlmänner. Es ist landeskundig, daß dort Schwierigkeiten besonderer Art obwalten, die durch die Kampfesweise der Gegner jeweils noch erhöht werden. Indessen gibt es doch eine Anzahl Orte, die bei gründlicher Arbeit zweifellos gewonnen werden können.

Wir wollen hier nicht auf Einzelheiten eingehen, sondern uns damit begnügen, die Gesamt-Ergebnisse festzustellen. Der ganze Amtsbezirk Bonndorf stellte nur 9 Stimmen von 65 für das Centrum, wenn die Mittelungen der „Schwarzw.“ richtig sind. Diefelben kamen aus den Gemeinden Bettmaringen (2), Birkendorf (2), Mauchen (2), Strengen mit Weitenfeld (1) und Lembach (1). Die neunten Stimmen ist aus Grafenhausen, wo neben 4 Nationalliberalen ein Centrumsmann gewählt wurde.

Das Gebiet von Zhingen hat von 30 Wahlmänner-Stimmen für das Centrum 7 gestellt, die von Degerau (1), Gersingen (1), Innermettingen (2) und Buischlingen (1) kamen. Die zwei anderen sind von Oberlangringen, alldas als dritter Wahlmann ein Nationalliberaler gewählt wurde.

Das Gebiet von Feßlingen stellte von seinen 30 Wahlmännerstimmen 21 für das Centrum. Sie kamen aus den Gemeinden Bühl (1), Geshlingen (2), Griesen (4), Hohenhengen (2), Feßlingen (5), Lotzletten (3), Nechberg (1) und Stetten (1). Die 2 anderen kamen aus Gzingen, welches seine 4 Stimmen zwischen Nationalliberalen und Centrum theilte. In einem ausschließlich katholischen Bezirke also von 125 Stimmen nur 37 für das Centrum! So ist es nirgends im Lande.

Das ist aber auch der einzige dunkle Punkt auf allen Gebieten, in denen die Centrumsfrage entfallen würde. Es sind unter diesem Gesichtspunkte noch 2 Bezirke zu erwähnen, in denen das Centrum mit einer eigenen Kandidatur den Kampf allen Grades aufgenommen hat, obwohl es wußte, daß es kaum einen Schimmer von Hoffnung auf einen siegreichen Erfolg haben konnte: Wiesloch-Geidelberg und Weiskheim-Borberg.

In Weiskheim-Borberg. Wenn man Gubigheim mit 347 (51,7 pCt.) Katholiken gegen 324 Nichtkatholiken zu den katholischen Orten rechnet und alle ausschließlich für das Centrum stimmen, dann kann es 54 Stimmen erhalten, denen 77 oder 70 aus nichtkatholischen Orten gegenüberstehen. Wie ist es nun gegangen? Das Centrum hat alle 54 Stimmen der katholischen Orte; selbst in Gubigheim hat es geiegt; neben ihm haben die Nationalliberalen 56 Stimmen, die übrigen sind dem Bund der Landwirthe zugefallen aus den 3 protestantischen Orten von Weiskheim: Kirchlauden, Hohenstadt und Sindelsheim, sowie aus den 5 protestantischen Orten

des Bezirkes Borberg: Bobsstadt, Neumietten, Sachfenlur, Liffingen und Unterschloß. Ohne die Hilfe des Bundes der Landwirthe wäre das Mandat für die Nationalliberalen verloren. Glänzender kann die Haltung einer Partei im Wahlkampfe gar nicht sein, als die des Centrums in Weiskheim-Borberg war.

Im Wahlbezirke Wiesloch-Geidelberg kann das Centrum, auf sich allein angewiesen, niemals siegen, so lange das indirekte Wahlsystem besteht. Selbst wenn Altmeyer's mit seiner ganz kleinen katholischen Mehrheit — 256 gegen 243, sehr wahrscheinlich ist es nicht auf eine Mehrheit der Wähler — zu den katholischen Orten gezählt wird und alle ausnahmslos für das Centrum stimmen, kann es doch ohne Hilfe anderer Parteien über 60 Stimmen nicht hinauskommen, denen 115 aus ganz oder vorwiegend nichtkatholischen Orten gegenüberstehen. Wenn man von Altmeyer's abzieht, sind es 58 Stimmen gegen 117.

Was hat nun das Centrum erreicht? In Folge eines Kompromisses in zwei Heilberger Gemeinden fielen ihm einige wenige Stimmen zu, auf die es sonst nicht hätte rechnen können. Mit ihnen hat es im Ganzen 62 Stimmen erzielt. Es ist also auch hier erreicht worden, was an sich erreichbar ist.

So steht also unbestreitbar fest, daß mit der Ausnahme von Bonndorf-Feßlingen-Zhingen das Centrum allüberall glänzend und zugleich auch erfolgreich sich gehalten hat, obwohl von den 3 Mandaten, auf deren Gewinnung man hoffte, wahrscheinlich keines wird gewonnen werden. Darum können wir mit stolzer Genugthuung auf den beendeten Wahlkampf zurückblicken. Jeder Ansturm auf bisherigen Centrumsbesitz ist glänzend abgewehrt worden; in den Bezirken, die das Centrum zu gewinnen hoffen konnte, hat es (Bonndorf ausgenommen) die erreichten Fortschritte gemacht und ist unmittelbar an den Sieg selbst hingekommen. Und das Eine wie das Andere, ohne daß man sich Etwas vorzuerwerfen hätte oder den Wunsch hegen müßte, daß die Agitationsweise der letzten Wochen nicht näher untersucht wird.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 10. Oktober.

Zur Karlsruher Landtagswahl

Führt der „Volksfreund“ in einem Artikel „Nach der Schlacht“ aus, wo die Gründe für die Niederlage der Socialdemokraten zu suchen seien. Es habe der Socialdemokratie dieses Mal der gut funktionierende Wahlapparat gefehlt und warum?

„Seit Jahr und Tag herrscht in der badischen Partei Uneinigkeit, persönlicher Zwist, der vielen thätigen Parteigenossen die Lust zur Arbeit in der Partei verleidet hat. Das offen auszupredigen ist jetzt an der Zeit. Auf unseren letzten beiden Parteitagen haben sich Debatten abgepielt, die auf jeden Einzelnen den ungünstigsten Eindruck machen mußten und die jede praktische, insbesondere aber organisatorische und programmatische Arbeit unmöglich machten. Warum dieser persönliche Zwist, diese Uneinigkeit gerade in der Zeit eines so unheilvollen Einflusses andauert, liegt auf der Hand. Wir wollen die Gründe dafür nicht näher untersuchen, genug, daß sie sich hier an heiligsten Göttern und die jede praktische, insbesondere aber organisatorische und programmatische Arbeit unmöglich machten. Warum dieser persönliche Zwist, diese Uneinigkeit gerade in der Zeit eines so unheilvollen Einflusses andauert, liegt auf der Hand. Wir wollen die Gründe dafür nicht näher untersuchen, genug, daß sie sich hier an heiligsten Göttern und die jede praktische, insbesondere aber organisatorische und programmatische Arbeit unmöglich machten.“

Als letzten Schlag für die Socialdemokraten in Karlsruhe führt der „Volksfreund“ sodann wohl nicht mit Unrecht an:

„Wenn dann zu all dem noch im letzten Augenblicke, als eben die Kolonnen aufmarschirt waren, aus den eigenen

Raum konnten sie den Morgen erwarten, um zu ihrem Gärtelein zu eilen. Ach, wie schön glänzte Alles in der Morgensonne! Auf den Blättern und Wipfeln strahlte der frische Thau und die Vögel hüpfen zwischen bald im Grafe, bald auf den Zweigen und schauten mit ihren schwarzen Augen treuherzig auf das alte Pärlein, das sich heute über die Frucht seines Gärteleins nicht genug verwundern konnte, obgleich das im Traume gelesene noch viel schöner gewesen war, und sich freudig den Ort zeigte, wo sie im Traume gelesenen und wo sie ihre Kinder geiechen hatten.“

„An dieser Stelle möge unser gemeinsames Grab sein!“ sagten sie.
Nun, dieser Wunsch ließ auch nicht lange auf Erfüllung warten. Sie starben Beide im Herrn, nachdem sie gemeinschäftlich die hl. Begehrung empfangen, an demselben Tage. Da lagen sie beide im Sarge und ihr Mund trug ein Lächeln, als hätte sie der Tod mitten in einem wunderschönen Traume überfallen.
Nach ihrem Wunsche wurden sie neben ihren Kindern begraben. Manchem that es vielleicht leid, dem freundlichen Pärlein nimmer in der Dämmerungsstunde zu begegnen, doch bald dachte Niemand mehr an sie. Wer aber den Kirchhof betrat oder bei einem Spaziergange über die Mauer desselben schaute, der war überrascht, mitten unter den schwarzen Gräbern und Kreuzen ein freundliches Blumenbeet zu schauen.
Die Blumen von dem Gräblein der Kinder hatten sich auch über das vergriffene Grab der Eltern ausgebreitet und Gehen und Immergrün das alte und neue Grab zu einem Gärtelein wunderbar umschlungen.“

Kirchliche Nachrichten.

— Wähl. An der am 8. d. M. hier abgehaltenen Kapitelkonferenz Dittersweier nahmen 56 Herren Theil. Als Gast hatte sich Geistl. Rath und Dekan Weiß eingefunden. Nach dem Seelenamt für die verstorbenen Kapitularen berief die Konferenz in der schönsten und anregendsten Weise. An Stelle des nach St. Ulrich verzogenen bisherigen Kammerers Falsner von Neumeier wurde Stadtpfarrer Leo in Neuden gewählt und als Definitor Stadtpfarrer Krug für den bisherigen Definitor Pfarrer Kern.

M. Tren vereint!

Skizze von Edith von Claar.

(Nachdem verlesen.)

Sellen verging ein Abend, an dem man nicht dem alten, fröhlichen Pärlein begegnete, wie es in der Dämmerungsstunde zum Thore herein seiner Wohnung zuwanderte. Sah man sie so Arm in Arm zusammengehen, einander freundlich anblickend, jedes Blumen in der Hand, dabei eines für das andere besorgt, daß es nicht fiele oder sich irgendwo anstoße, da hätte wohl Mancher, der sie zum ersten Male sah, über die alten Deutschen lachen mögen, daß sie noch so jugendlich und verliebt thäten, aber bei disterem Begegnen freute man sich über das frohe, kindliche Wesen, das aus den Weiden sprach, und man dachte bei ihrem Anblick weniger an ein altes Ehepaar, als an den Anfang des Kindermärchens: „es war einmal ein Widervlein und ein Schwertlein.“ — ja man sah, die paßten einmal recht zueinander in Freud und Leid.

Damit soll aber nicht gesagt sein, daß sie nicht auch ihre traurigen Stunden gehabt hatten und noch hatten, ohne die gehts ja im Menschenleben nie ab. Ja, es gab einen Tag im Jahre, da gingen sie allmählich langsamer als gewöhnlich ihrer stillen Wohnung zu, ihr Auge war von Thränen undämmert und sie führten sich fester, als ob eines die Stütze des andern recht nötig hätte. Das war der Begräbnistag ihrer beiden Kinder, die ihnen durch eine schnelle Krankheit fast zu gleicher Zeit waren entziffen worden, so daß beide in einem Särgelein hinausgetragen worden. Freilich war das schon viele, viele Jahre her, aber jene traurigen Stunden, wo sie der Verzweiflung nahe waren und sich plötzlich so einsam und verlassen auf der Welt fühlten, blühten sich ihnen jetzt in das Herz gegeben.

Sie hatten sich damals viele Tage hinter verhängten Fenstern ihrem summenden Schmerze überlassen, und jedes laute Wort, ja selbst der Sonnenstrahl, der sich durch die Vorhänge stahl und sie aus ihrem trübenden Sinnen erweckte, schmerzte sie, sie hätten am liebsten einschlafen mögen, um nimmer zu erwachen: aber jenseitig sich auch

zuweilen der Schlaf auf ihre milden Augenlieder, so war ihnen das Erwachen nur ein neuer Schmerz.

„Hat es mir geträumt oder ist es denn wahr, unsere beiden Kinder seien gestorben?“ fragte eines das andere und ihre Thränen flossen heißer, als zuvor. Endlich an einem Abende saßen sie Wuth und gingen unter Umwegen durch die einsamsten Straßen zu dem Grabe ihrer Kinder. Dauten sie sich lange vor diesem Gange gefürchtet, so überkam sie jetzt, wie sie zwischen den Gräbneln und Trauerweiden dahinschlüpfen und nun an dem Gräblein ihrer Kinder standen, eine eigene, fast seltsame Ruhe. Ein Nachbar hatte das Grab mit Blumen bepflanzt und Nelken und Rosen blühten darauf so freundlich, daß es umringt von dem grünen Rasen wie ein wunderlam nettes Kindergärtchen anzuschauen war. Wie wohl that die Ruhe rings herum ihren verwundeten Herzen! Hatten sie nicht in den letzten Tagen den höchsten Schmerz des Lebens erduldet, warum sollten sie nun die beklagen, denen kein Erdentimmer mehr nahen konnte? „Ain, ihr guten Kinder, wir wollen eure Ruhe nicht durch Thränen und Jammer stören.“ sagten sie, „bald werden wir ja auch neben euch schlafen dürfen.“

Reife, wie um die Kinder nicht zu werden, legten sie sich neben das Gräblein in das Gras; sie beieten; wohl floß noch manche stille Thräne auf die Blumen nieder, aber sanfte Wehmuth und Entzaffung kehrte in ihr Herz.

„Es ist Nacht, wollen wir nicht heimgehen?“ flüsterte endlich leise der Mann.
„Ja, aber nicht wahr, morgen kommen wir wieder?“ sagte die Frau, „gute Nacht ihr Lieben, lieben Kinder!“ Seit jener Zeit wanderten sie jeden Abend dem Kirchhofe zu und jeden Abend kehrten sie mit Blumen vom Grabe heitler, gestärkter heim. Ihr Gärtelein, wie sie das Grab nannten, war ihnen bald ihr Ein und Alles geworden. Es kam kein Blatt, keine neue Knospe, die sie nicht freudig begrüßten. Wie Kinder durchsuchten sie Wald und Flur nach den ersten Veilchen, den ersten Maiglöckchen und legten sie auf das Grab ihrer Kinder; oft gruben sie wohl auch eine schöne Waldpflanze mit den Wurzeln aus und pflanzten sie auf das Gräblein. War ihnen eine unerwartete Freude geworden oder drückte

se ein Kummer, da eiften sie wie zu einer traulich stillen Insel zu ihrem Gärtelein und legten dort ihre Freude und ihr Leid nieder.

So waren Jahre vergangen, aber im Andenken an ihre Kinder und im Leben mit ihnen und in der Natur war das Pärlein jung geblieben, und hatten sie sich auch vorher recht innig geliebt, so hatte doch ihre Liebe bei gleichem Schmerze und gleicher Freude wunderbar zugenommen.

Je mehr das Andenken an die Kinder erleichte (obgleich deren Begräbnistag für sie immer ein recht trauriger blieb), desto mehr trugen sie auch all' die Liebe, die sie vorher den Kindern geschenkt hatten, eins auf das andere über, und oftmals, wenn sie in der Abendstille zueinander bei dem Gräblein saßen oder wenn sie der Stadt zuschritten und die Weglode läutete, fiel es ihnen schwer auf's Herz: „wie wird's aber sein, wenn eines von uns stirbt? Ach, dann steht ja das andere ganz einsam da, und es muß ihm sein, als ob auch die Kinder auf's Neue gestorben wären.“

Doch solche Gedanken, obgleich sie immer öfter wiederkehrten, sagten sie sich nicht, um einander nicht traurig zu machen.

Ermal aber mußten Beide mit diesem Gedanken zu Bette gegangen sein, denn sie hatten in der Nacht Beide den gleichen Traum: Sie sahen, wie sonst, Hand in Hand neben einander im Grafe und blickten bald auf ihr Gärtelein, das heute in tausend Blumen und Farben erblühte, wie sie es früher nie gesehen hatten, bald in den lichten Abendhimmel, von dessen goldenem Grunde die schlanken Zweige der Trauerweiden wunderbar schön abstanken, da fühlten sie sich plötzlich von Krühen und Blumengärtelnden um umschlungen, und wie sie verwundert umschauten, standen ihre Kinder hinter ihnen und lächelten gar freudig.

Schade, daß der Traum so kurz war, denn als sie die Kinder sahen, sind Beide an einem Freudenschnel erwaucht. Wie sie sich nun den Traum erzählten und Beide den ganz gleichen Traum gehabt hatten, da waren sie überglücklich, denn Jedes wäre traurig gewesen, wenn das Andere nicht auch die Freude gehabt hätte, die Kinder zu sehen.

Reihen heraus auf die Führer im Kampfe ein Angriff gerichtet wird, wie der des Genossen Bebel in Lübeck, dann ist es doppelt und dreifach begreiflich, daß es so kommen mußte, wie es kam. Auch was sich in Lübeck mit Bezug auf die badische Parteiverhältnisse abgepielt hat, war nur eine direkte Folge dessen, was vorhergegangen war. Auf die Ehrenbläser eines Einzelnen hin vor den Parteitag zu treten und mit der ganzen flammenden Begeisterung, deren Genosse Bebel fähig ist, die ganze badische Partei, insbesondere aber führende Parteigenossen in solcher Weise heranzureißen, wie das geschehen ist, sie als prinzipienlose Trottel hinzustellen, das war in der That eine Leistung, die dem, was sich vorher innerhalb der badischen Partei abspielte, die Krone aufsetzte. Wie sehr diese Abfälligkeit der „badischen Stegmüller“ unseren Gegnern zu statten kam, wie wichtig sie dieselbe in ihren von Reichsocialdemokraten besuchten Versammlungen ausschalteten, das weiß Jeder, der diese Berichte gelesen hat.

Bekanntlich hat Bebel den Standpunkt des badischen Genossen Fendrich geradezu als „Gemeinheit“ gegenüber dem Prinzipien der Socialdemokratie bezeichnet. Dieser Ausdruck läßt an Heftigkeit nichts zu wünschen übrig und zeigt das merkwürdige Parteiregiment, das die Berliner Genossen ausüben zu dürfen glauben.

Zum Fall Spahn-Hoensbroech

schreibt die „Germania“: Es ist erklärlich, daß der Fall Spahn-Hoensbroech überall und besonders in katholischen Kreisen ein peinliches Aufsehen verursacht hat. In der katholischen Presse wird es einmütig verurteilt, daß Herr Professor Dr. Spahn überhaupt als katholischer Gelehrter eine wenn auch nur einmalige literarische Verbindung mit dem Grafen Paul v. Hoensbroech und der „Täglichen Rundschau“ angeknüpft hat, wie andererseits der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß Herr Professor Dr. Martin Spahn seitdem von manchen Anschauungen zurückgekommen ist, die er als 23jähriger junger Mann gehabt hat. Daß diese Hoffnung nicht unberechtigt ist, haben wir bereits dargelegt.

Die „Tägliche Rundschau“ bringt jetzt erst die unfern Belegen bereits mitgetheilte Notiz aus der „Donner Zeitung“, indem sie dazu bemerkt:

„Wir lesen diese Auslassung des rheinischen Blattes, deren Autor wir nicht kennen, unerschrocken, weil wir kein Recht haben, über die Beziehungen unserer Mitarbeiter zu anderen Blättern öffentliche Angaben zu machen, die nicht von ihnen selbst gewünscht werden, und weil sich andererseits unsere Kritik der Neuerrichtung einer Professur für katholische Geographie an der Straßburger Universität mit keinem Worte gegen Herrn Professor Dr. Spahn, in dem wir einen gläubigen Katholiken, aber aufrichtig national fühlenden und ernstlich nach Wahrheit ringenden Gelehrten sehen, gelehrt hat, sondern lediglich die charakterlose Nachgiebigkeit der Regierung bekämpft, die auf Wunsch des Centrums Ziel und Wehen der Wissenschaft zu fälschen versucht, indem sie die Tendenz auf den Lehrstuhl setzt und die Geschichte nach konfessionellen Gesichtspunkten vortragen läßt.“

Die „Germania“ weist jedoch noch darauf hin, daß jedenfalls Hoensbroech das Reaktionsgeheimnis nicht wahrte, wenn er Aufzeichnungen, die er nur als Redakteur machen konnte, der Öffentlichkeit preisgab. Aus den bisherigen Veröffentlichungen ergibt sich, wie wir von Anfang an vermuteten, daß der Hauptfehler Dr. Spahn's der war, daß er sich an eine Persönlichkeit, wie Graf Hoensbroech wendete, um seiner von der gewöhnlichen katholisch-politischen Ueberzeugung abweichenden Auffassung Ausdruck zu geben.

In Mittelasien.

Der Tod des Emirs Abdur Rahman von Afghanistan lenkt im Zusammenhang mit den Vorgängen bei Kneit (Koweit) von Neuem die Aufmerksamkeit der gebildeten Welt nach Mittelasien hin. Denn es könnte sehr leicht in Folge dieser Ereignisse die alte Nebenbuhlerschaft zwischen Rußland und England von Neuem dort aufkommen zu offenen Streitfragen.

Emir Abdur Rahman hat es mit großer Klugheit und Vorsicht verstanden, den Russen ein Freund zu sein, ohne die Engländer gar zu sehr zu ärgern. Ob das seinem ältesten Sohne Habib Allah Khan ebenso gelingen werde, ist sehr die Frage. Abdur Rahman ist früher gestorben, als zu erwarten war; denn er hat ein Alter von nur 56 Jahren erreicht. Deswegen hat sich bisher Niemand an seinen Nachfolger und um dessen Neigungen, Anlagen und Fähigkeiten gekümmert; man kennt ihn ganz

und gar nicht. Daß sowohl Rußland als auch England sich alle mögliche Mühe geben werden, den neuen Herrscher von Afghanistan zu sich herüber zu ziehen, versteht sich von selbst. Namentlich Britannien glaubt ein besonderes Anrecht darauf zu haben; denn den soeben verstorbenen Emir betrachteten sie vollkommen als ihr Geschöpf. Sie waren es, die ihn zur Herrschaft verhalfen, und längere Zeit hielt Abdur Rahman treue Freundschaft mit den Briten. Aber der Einfluß des Jarenreiches erstarkte immer mehr in Mittelasien; und als nun Abdur Rahman fest im Sattel saß, richtete er sich so ein, daß auch die Russen ganz gute Freunde mit ihm wurden. Nach kurz vor seinem Tode hat der kluge Emir in der Form einer Lebensbeschreibung so etwas wie ein politisches Testament für seinen Sohn und Nachfolger hinterlassen, in dem als A und D stets die einbringliche Lehre wiederkehrt, weder von den Russen, noch von den Engländern sich betören und in's Garn locken zu lassen.

Der arabische Hafen von El Kneit oder El Koweit liegt in der nordwestlichen Ecke des Persischen Meeresbusens. Zwischen dem Scheich Mubarek von Kneit und dem Emir Abdur Rahman von Reschid waren vor einigen Monaten Streitigkeiten ausgebrochen, in deren Verlauf Mubarek eine schwere Niederlage erlitt. Da glaubte man in Konstantinopel die erwünschte Gelegenheit zu haben, die angebliche Oberhoheit der Pforte über Kneit geltend zu machen; und der Sultan stellte den Scheich unter den Gouverneur von Bassora. Dieser kam mit Truppen und wollte Kneit in Besitz nehmen; aber da kamen die Engländer und hinderten ihn daran, sein Vorhaben auszuführen. Großbritannien wollte Kneit schon vor achtzig Jahren einmal einnehmen, was ihm freilich nicht gelang; man beschied sich dabei, daß das Vorhaben eben unausführbar war. Aber das ging den Briten über den Kopf, daß nun der Sultan etwas nehmen sollte, was zu nehmen ihnen bisher nicht gelungen war, obwohl das zu ihren lebhaften Wünschen gehörte. Man weiß ja, daß das englische Kriegsschiff „Perseus“ dem Gouverneur von Bassora die Einfahrt in den Hafen von Kneit verwehrte.

Es sieht nicht so aus, als solle damit das Drama von Kneit ausgespielt sein. Der Sultan hat das naturgemäße Verlangen, seine in Europa schwebende Macht durch Erweiterung derselben in Asien auszugleichen; und wenn er nun ernstlich auf Kneit losgeht, ohne daß andere europäische Mächte sich einmischen, so dürfte es den Engländern schwerlich gelingen, ihre Absichten auf den Hafen am Persischen Meeresbusen zu verwirklichen oder auch nur zu verhindern, daß die Türkei Besitz davon ergreift. England leidet in Folge des südafrikanischen Krieges nicht nur bittere Noth an Truppen, sondern ausnahmsweise auch Noth an Geld; woher sollte es also die notwendigen Hilfsmittel zu einem ernstlichen Widerstand nehmen? Deutschland kümmert sich jedenfalls gar nicht um die Sache; die entgegengelegenen Behauptungen englischer Blätter waren selbstverständlich von Anfang bis zu Ende Unwahrheit und Verleumdung. Man weiß ja, daß den englischen Blättern nichts in der Welt mehr Freude macht, als uns Deutsche ein wenig zu verleumben. Aber die Frage ist nur, was Rußland zu dem Allem danach strebt, am Persischen Meeresbusen sich festzusetzen, was man ja; und deswegen würde man es in Petersburg sehr übel empfinden, wenn die Engländer Herren von Kneit werden sollten.

Das ist die Lage der Dinge. Wie diese sich nun weiter entwickeln wird, ist vollkommen unklar. Es handelt sich nicht nur um die Eiferlichkeiten der Mächte; in Kneit selbst ist dem Scheich Mubarek ein Nebenbuhler in Abdur Ani entstanden, der jenen verdrängen und selbst Scheich werden möchte. Und so kann man nichts Anderes thun, als sich auf's Beobachten verlegen; denn alle Prophezeiungen und Vorherjagen sind vollkommen ausgeschlossen.

Deutschland.

Berlin, 9. Oktober.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Rothen Adlerordens 2. Klasse mit Eichenlaub an den Reichskommissar bei dem Seeamt in Hamburg,

Contreadmiral z. D. Erzewjinski, und des weiteren eine Bekanntmachung des Reichsanwalters betreffend die genossenschaftliche Organisation durch § 1 des Gewerbe- und Unfallversicherungsgesetzes der Unfallversicherung unterstellter Gewerbetreibender.

Wie die Nebenblätter melden, sind bei der gestrigen einstündigen Audienz des Oberbürgermeisters Kirchner und des Stadtbauraths Hoffmann bei dem Kaiser in Hubertusstod die Fragen, betreffend die Ueberführung der „Linden“, den Märchenbrunnen im Friedrichshain und die Umgestaltung der Straße „Unter den Linden“ zur Sprache gekommen. Bezüglich der Ueberführung der „Linden“ habe der Kaiser in erster Linie auf die Gefahren hingewiesen, die entstehen, wenn man die elektrischen Wagen durch den Graben „Unter den Linden“ statt flühenden Menschenverehr gehen lasse. Zumal an schönen Sommer- und Sonntagen würde Leben und Gesundheit der Passanten bedroht sein. Der Kaiser habe die Empfindung gehabt, daß er gleichsam für die an dieser Stelle entstehenden Unglücksfälle mit der Verantwortung zu tragen hätte. Es sei nicht richtig, daß die Ueberführung des Märchenbrunnen des Kaisers früher entworfen hätte. Bezüglich des Märchenbrunnen habe der Kaiser geäußert, der Gedanke habe ihn ausgesprochen gefaßt. Wenn er an dem Gedenkreise Abänderungen für wünschenswert halte, so sei ihm das von der Uebertragung diktiert, daß man die Gestalten, die Lage und die Märdchen den Kindern näher bringe, weshalb die Aufstellung der Anlage in einzelne Gruppen erforderlich sei. Bezüglich der Umgestaltung der „Linden“ habe der Kaiser gesagt, daß das von Ansdjaj abgeleitete Projekt II des Stadtbauraths Krause das einzig richtige sei; er werde nur diesen Plan genehmigen.

In der heutigen Sitzung des Bundesrathes wurde den Auswahlanträgen betreffend den Zoll- und Salzsteuerverwaltungsstellen für Bayern, Baden und Anhalt die Zustimmung erteilt, ebenso dem Antrage Preußens auf Erhöhung der Vergütungssätze für Naturalverpflegung der Truppen während der diesjährigen Herbstübungen in den Ostprovinzen, dem Auswahlantrag über die Vorlage vom 1. August betreffend Ergänzung des Schiffsbauverordnungs, dem Auswahlantrag über die Vorlage vom 26. Dezember betreffend kolloniale Revision des Gepäcks der zurückkehrenden China-Wanderschaften.

Prinz Tschu und sein Gefolge sollten sich nach der Behauptung einiger Blätter in Deutschland auf Kosten des Reiches aufgehalten haben. Angeblich sollte nach ein besonderer Vertreter des Berliner Anwärteramtes die Chinesen bei ihrer Abreise bis nach Kuffstein begleitet haben, um nur ja alles für sie zu bezahlen. Nach einer halbamtlichen Mitteilung ist diese Behauptung durchaus unbegründet. Der bei außerordentlichen Geschäftshäften stets beobachteten Geistesgemäß gemäß haben Prinz Tschu und sein Gefolge lediglich freie Fahrt auf den deutschen Eisenbahnen gehabt. Die gleiche Vergütung hat unter anderen auch die letzte marokkanische Gesandtschaft genossen. Daß Prinz Tschu in Danzig, wo er nach der Entlassung als Gast des Kaisers den Manövern wohnte, auf Kosten des königlichen Hofpalastes lebte, ist in der That selbstverständlich, wie die halbamtliche Notiz sich ausdrückt. Im Uebrigen hat nach derselben Mitteilung Prinz Tschu die Kosten seines Aufenthaltes in Berlin ebenso wie auf seiner Rundreise durch Nord- und Westdeutschland selbst bestritten.

Zur Brandversicherung-Frage hat die Münchener „Allgemeine Zeitung“ in diesen Tagen eine Mitteilung gebracht: danach wollen die verbandelten Versicherungen vorläufig in der Frage der Neuregelung der Brandversicherung nichts thun, sondern abwarten, ob der Reichstag es für richtig halte, die ihm zugegangene Vorlage zu wiederholter Prüfung an eine Kommission zu verweisen. Die Mitteilung des genannten Münchener Blattes klingt nicht unwahrscheinlich. Im Gegenjage dazu äußert Eugen Richter's freistimmige Zeitung die Ansicht, es stühe dem Reichstage gar nicht mehr frei, die Vorlage nochmals an eine Kommission zu überweisen. Vor den parlamentarischen Kommissionen des alten Abgeordneten Reiches kann man ja alle Stellung haben; aber in diesem Falle dürfte sich doch auch ein

mal der alte Parlamentarismus irren. So gut wie es dem Reichstage freistünde, jede Vorlage zur erneuten Vertheilung an eine Kommission zurückzuverweisen, muß er doch diese Freiheit auch für die Brandversicherer haben. Warum sollte denn bei dieser eine Ausnahme gemacht werden? Der Vorschlag ist außerdem auch ganz gut, wohl der beste, der unter den obwaltenden Umständen gemacht werden kann.

Eine Bebel'sche Offenherzigkeit. Aus den Verhandlungen des socialdemokratischen Parteitages in Lübeck verdient ein Ausspruch des Abgeordneten Bebel in seinem Referat über den Zolltarif vor dem Schicksal des Bergesenswerdens bewahrt zu werden. Nach dem parteiamtlichen Bericht des „Vorwärts“ jagte Bebel: „Wir haben alle Kräfte einzusetzen, um Aufregung und Aufhebung in die Masse der Arbeiter zu tragen.“ Das ist ein so wertvolles Geständnis aus beruflichem Munde, daß es Schade wäre, wenn es in den spaltenlangen Berichten über das persönliche Gejant, das die Lübecker Tage fast völlig ausfüllte, umbachtet bliebe.

Breslau, 9. Okt. Der hier tagende Evangelische Bund hat an den Kaiser nachfolgendes Telegramm geschickt: „Im Majestät spricht die in Breslau tagende 14. Generalversammlung des evangelischen Bundes ihre allerunterthänigste Huldigung aus. Gott der Herr hat Ew. Majestät mit harten Schlägen in Tränen gebeugt. Bewegt durch innige Theilnahme, beschien wir Ew. Majestät Gottes Schick an und verdanken in unerschütterlicher Treue als Ew. Majestät unterthänigster Evangelischer Bund zur Wahrung deutsch-protestantischer Interessen.“

Posen, 9. Okt. Die hier tagende Delegiertenversammlung der Vereine deutscher Katholiken nahm dem „Posener Tageblatt“ zufolge eine Satzungsänderung dahin an, daß der Zweck des Verbandes die Förderung des religiösen Lebens, die Pflege deutscher Gesinnung und die Wahrung der berechtigten Interessen der katholischen Deutschen sei.

München, 9. Okt. Die Abgeordnetenversammlung bewilligte entsprechend dem durch Anträge des Hauses erweiterten Vorschlage der Regierung 600,000 Mark Entschädigung für die durch das Hochwasser im laufenden Jahre Geschädigten.

Ausland.

Wien, 7. Okt. Wie das Bonchner Sonntagsblatt „Sunday Special“ meldet, gebeten Graf und Gräfin Spony — die Witwe des verstorbenen Kronprinzen Rudolf von Oesterreich-Ungarn — sich dauernd in England niederzulassen.

Rom, 9. Oktober. In einer römischen Meldung des „Tamps“ wird bestätigt, daß Papst Leo XIII. durch einen Morgangriff des — vor einigen Tagen verstorbenen — Valmarines Glavinowitsch bebroht gewesen sei. Der verhaftete Verbrecher hat erklärt, daß er zweimal in den Basilika eingedrungen gewesen sei, ohne jedoch den Papst oder Kardinal Rampolla, auf den er es gleichfalls abgesehen zu haben scheint, getroffen zu haben.

Rom, 9. Okt. Die „Agentur Stefani“ meldet, der König habe dem Feldmarschall Grafen Waldersee das Großkreuz des Militärkreuzes von Savoyen als Anerkennung und Belohnung für seine hervorragende, stets auf gutes Gelingen gerichtete Wirksamkeit als Oberbefehlshaber der internationalen Truppen in China verliehen.

London, 8. Oktober. Dr. Krause erschien heute wiederum vor dem Bowstreet-Polizeigericht. Er wird des Hochverrats und der Aufreizung zum „Morde“ bezichtigt. Der öffentliche Kläger führte aus: „Bei der Uebergabe Johannesburgs erhielt Krause, der damalige Buren-Kommandant der Stadt, von Lord Roberts eine 25stündige Waffenstillstand auf die Angabe hin zugebilligt, daß dadurch ein Straßenkampf vermieden würde. Krause aber benutzte die Zeit, um die Machtmittel der Republik zu füttern, indem er 180,000 Pfund und Sterling von Johannesburg nach Pretoria schaffen ließ.“ Die Anklage brachte jedoch Material bei, darzutun, daß Krause mit dem vor wenigen Tagen wegen Hochverrats hingerichteten Brocksmer in Verbindung ge-

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 10. Oktober.

v. St. Groß. Hoftheater. „Gäste kamen, Gäste gingen“, so heißt es jetzt auch an unserer Hofbühne, wo man eifrig bemüht ist, die mangelhaft vertretene und unbedeutende Fächer unseres Opernensemble mit geeigneten Kräften zu ersetzen. Nächstens wird für das abgehende Fräulein Tomich eine Sängerin als „Azucena“ im „Trobador“, ein neuer Tenor als „Raoul“ in den „Hugenotten“ auftreten. Ferner soll eine neue „Nofine“ im „Barbier von Sevilla“ ihr Heil versuchen und in einigen Wochen der sich zum Bahnbuchtrefflich eignende Sänger Vordmann als „van Bett“ in „Der Zimmermann“ sich auf's Neue präsentieren. Auch von einer Neubestellung des „Robenrin“ hören wir unbestimmte Kunde. Nächsten Sonntag folgt — neue Hindernisse selbstverständlich nicht ausgeschlossen — Herr Remond von Freiburg den „Lannhäuser“. Mögen all' diese Bemühungen endlich einmal zum Heile unserer Hofbühne und des interessierten Publikums den längst gewünschten Erfolg haben!

v. St. Die klassischen Konzerte folgen sich jetzt rath, und nach all' den bereits für die Saison angemeldeten Konzerten und mit jenen, die nur kurz zuvor angezeigt, zwischen diese geschoben werden, scheint sich in diesem Winter das Füllhorn musikalischer Genüsse allzu reichlich über die Kunststadt Karlsruhe zu entleeren. Die Zahl der Musikfreunde Karlsruhes, die für diesen Zweck einen besonderen Etat aufstellen können, ist nicht so groß, es sind durchschnittlich dieselben Gesichter, welchen man meistens in den Konzerten begegnet, und die gegenwärtigen musikalischen Geschäftsverhältnisse dürften wohl auch Manchen abhalten, nach dieser Richtung Demenzen zu machen. Dem geistreichen Konzerte des „Meingartener Trios“ schloß sich gestern der Erste Kammermusikabend des Herrn Direktor Ordensheim vom Groß. Konservatoriums und des Meingartener Quartetts, der Herren Wendling (Konzertmeister) und der Kammermusiker Funk (2. Violine), Abbas (Viola) und Piening (Cello) an!

Er brachte ein Streich-Quartett in Es-dur von Eugen d'Alebi. Es scheint uns, trotzdem seine wirksame Instrumentation die Hörer interessierte, doch nicht geschaffen, um mit dem Maßstab deutscher Klassizität gemessen zu werden, und die sich oft sehr in's Detail verlierende, oft schwerbar unzusammenhängende Tonmalerei um die Aufmerksamkeit des Hörers in einer Weise in Anspruch, die zu der Befriedigung die er am Schluß

empfindet, in keinem richtigen Zusammenhange steht. Neizend dagegen wirkte das hier zum ersten Male gegebene Trio von Schubert in Es-dur mit seinen prächtigen Akkorden und im Brusttone der Empfindung geschaffenen Weisen. Den Schluß bildete ein Streichquartett von Schumann. Das Quartett, vom vorigen Jahre her hier wohlbekannt, zeigte sich so als Meister der Situation bei den hier angeführten Kompositionen, daß man billig staunen und bewundern mußte und das Publikum von ihm begeistert wurde. Als Sängerin präsentirte sich ein Fräulein Giese Sommerhader von Basel; sie verließ in der Uebergabe der Brahms'schen Lieder eine ausgezeichnete Schule, feinen Vortragsgeschmack und eine sehr klängevolle, in den Regitern ausgleichende Stimme; die Dame scheint, einer gewissen Naivität ihres Auftretens nach zu schließen, noch ziemlich neu in der Ausübung ihres Berufes als Konzertsängerin zu sein, sie sang aber schön, und das ist die Hauptsache. Herr Direktor Ordensheim, vom Publikum beim Auftreten mit Beifall empfangen, bewährte sich wieder als geistreicher Interpret am Klavier und trug seinerseits wesentlich zum Erfolge des Ganges mit bei. Der Besuch war nur ziemlich gut, wie Tags zuvor bei Meingartner.

v. St. In diesen Tagen sind es 25 Jahre, daß der verdiente Dirigent des „Karlsruher Instrumentalvereines“, Herr Hoforchesterdirektor Ernst Spies, die musikalische Leitung genannten Vereines übernommen. Zur Feier dieses seines Jubiläums wird am 3. Nov. in der evang. Stadtkirche Nachmittags 4 Uhr ein populäres Kirchenkonzert stattfinden und zwar zu außerordentlich mäßigen Preisen (Schiff der Kirche 1 Mark, auf sämmtlichen Emporen 50 Pf.). Für daselbe sind hiesige wie auswärtige Künstler gewonnen, außer dem 48 Mann starken Vereinsorchester wirkt noch ein großer gemischter Chor (90 Sängern und Sänger) mit; das Konzert dürfte somit für die Musikfreunde berechtigtes Interesse haben.

— Von Hochschulen. Der a. o. Professor der Pflanzen-Produktion an der böhmischen Technischen Hochschule in Prag, J. Stotlaza, wurde zum o. Professor dieses Faches an der genannten Hochschule ernannt. — Der Architekt Th. Talowski ist zum a. o. Professor des Freihand- und Ornamentzeichnens an der Technischen Hochschule in Lemberg ernannt worden.

— Todesfälle. In Hall starb am 8. d. M. die Wittwe des Tiroler Lyrikers Hermann Gilm, Marie Gilm, im 62. Lebensjahre. — In Vagno a. Nipoli bei

Florenz starb einer der hervorragendsten italienischen Komiker Giovan Battista Marini. Marini war verheiratet mit der italienischen Schauspielerin Virginia Marini. — In Bologna starb die einst gefeierte Sängerin Adelaide Borgia-Wamo im Alter von 75 Jahren, die Mutter der gleichnamigen bekannten Primadonna.

— Porträt des Großherzogs von Baden. Die Stadt Heidelberg hat von Kunstmaler Alfred Reinhardt, geborener Heidelberger, ein Porträt des Großherzogs von Baden zum Preise von 800 Mark angekauft. Das Bild, das als ein wohl gelungenes Kunstwerk bezeichnet wird, ist im alten Rathhause zu Heidelberg aufgestellt.

— Das Prinzregenten-Theater in München wird bezüglich seiner geplanten Wagner-Aufführungen in bedeutende Schwierigkeiten gerathen. Der mit Bayreuth geschlossene Vertrag, daß in München im Sommer nur solche Werke Wagner's gespielt werden dürfen, die Bayreuth nicht aufgeführt, sieht den Vorstellungen im Wege. Intendant v. Postart wollte in dem Festspielhaus 1902 den Nibelungenring aufführen lassen. Jetzt erklärt die Leitung der Bayreuther Spiele schon im nächsten Jahre den „Ring“ wieder aufführen zu wollen. So soll es auch bis zum Jahre 1913, in dem das Urheberecht für die Erben Wagner's erlischt, gehalten werden.

— Der Tenorist Meister in Wien ist von der Bühne weg verhaftet worden. Meister steht im Streit mit der Leitung des Carl-Theaters, welche behauptet, er sei kontraktlich bis 1903 verpflichtet; man wollte ihn schon, er das Carl-Theater verließ, als fluchtverdhächtig verhaften lassen, doch legte der Beklagte Berufung ein. Meister gab einstweilen sein Gehrenwort, in Wien zu bleiben und nahm ein anderes Engagement an. Das Oberlandesgericht lehnte den Rekurs ab und bewilligte die Verhaftung, erkannte jedoch dahin, daß, falls die Haft ausbleiben sollte, die Direktion des Carltheaters eine Kaution von 10,000 Kronen erlegen müsse. Vor der Verhaftung am 7. d. M. erschienen am Thor des Theaters an der Wien Vertreter des Abvolaten des Carl-Theaters. Gerichtsbeamte und Polizeigagenten wollten bei dem Erscheinen Meisters denselben sofort verhaften. Direktor Karzag und der diensthabende Kommissar intervenirten zu Gunsten Meisters, so daß dieser in der Verhaftung mißwischen konnte und erst am Schluß verhaftet wurde. Die Verhaftung begann unter großer Erregung hinter den Goullissen. Der Tenorist Spielmann ward bereits förmlich, um nöthigenfalls für Meister weiterzusuchen. Nach dem zweiten Akt erschien der Advokat Tuschik und verlangte, daß Meister

sofort verhaftet werde. Der Polizeikommissar habe seine Vollmacht überhört, als er die Verhaftung verhinderte und Meister aufstehen ließ. Erst nach langen Verhandlungen wurde erzwungen, daß er Meister bis zu Ende des Stüdes spielen ließ. Zwischen den Goullissen standen der Detektiv und der Beamte. Der Antrag, Meister gegen Kaution in Privathaft zu lassen, wurde abgelehnt. Meister mußte laut Haftbefehl am 7. d. M. im Arrest sein. Der Sänger erklärte, daß er das Strafgebot auf seinen Fall zahlen werde. Meister wurde nach Schluß der Vorstellung verhaftet und in das Polizei-Gefängnis abgeführt.

— Vom Theater. Das neue Stuttgarter Residenztheater, als drittes Theater der württembergischen Residenzstadt, ist mit einer Vorstellung von „Coralie u. Collo“ äußerst glücklich eröffnet worden. Das Wüstenhaus ist sehr rezipoll ausgestattet, und das Ensemble ist als künstlerisch vollwertig zu bezeichnen. — Der soeben erschienene „Deutsche Bühnen-Kalender“ für 1902 zählt 404 europäische Bühnen in Deutschland auf und hat somit wohl die sorgfältigste Zusammenstellung geschaffen. — Ein Pariser Blatt erzählt die Mittheilung, die allerdings noch der Bestätigung bedarf, daß Giacomo Puccini und Pietro Mascagni beabsichtigen, gemeinsam an einer Oper zu arbeiten, deren Helden, Luigi Allica und Giuseppe Giacoja, den Stoff einem „sentimentalen“ französischen Roman entlehnt hätten.

— Verchiedenes. Zu Ehren des 80. Geburtstags Brichow's hat die medicinisch-chirurgische Hundschan die Therapie der Gegenwart eine Festschrift herausgegeben, die das Bild des Jubilars und einen der großen Gelehrten feiernden Artikel enthält. — Die große Berliner Kunstausstellung 1901 hat einen Ueberschuß von rund 70,000 Mark erzielt; die Summe der verkauften Werke hat 300,000 Mark erreicht. — Aus Paris wird berichtet: Der Schriftsteller und Akademiker Pierre Loti, rechte Korvettenkapitän v. Bau, der an der Expedition gegen China theilgenommen hat, soll den am Dienstag mit dem Paketboote „Polynesien“ in Marseille eingetroffenen Verichten zufolge in Ehe so schwer erkrankt darniederliegen. — Der 100. Geburtstag Bellini's wird am 1. November in Catania feierlich begangen werden. — Die Wollnliebhaber Leon und Galy aus Chicago boten der Gemeinde Genua für die in ihrem Besitze befindlichen Gänge Aganinis hunderttausend Franken an. Die Gemeindeverwaltung schlug aber das Anerbieten aus, da sie die Erbt eines so wertvollen Andenkens nicht do-rauben könne.

Handen habe. Krause soll dann in englische und holländische Blätter bestimmte Auslassungen lanciert und diese als wahre Nachrichten der öffentlichen Meinung nach Südamerika geschickt haben, um den Widerstand der Buren zu beleben, in der Hoffnung, eine fremde Macht werde sich einmischen. Die Anklage bemerkt sich ferner, nachzuweisen, der Angeklagte hätte in Briefen an Broeders diesen aufgefordert, den dem Etabe Lord Roberts zugesandten Rechtsanwalt Douglas Foster, dem Krause größte, zu erschließen, weil dieser über Dinge unterrichtet sei, die der Buren Sache gefährlich werden könnten. Krause soll ferner Flugblätter geschrieben haben, worin er die Buren aufzuforderte, ihren Eid zu brechen und Verräter zu erschlagen.

London, 8. Oktober. Die Prozessverhandlung gegen Dr. Krause ist auf eine Woche vertagt worden, um das Eintreffen weiterer Schriftstücke abzuwarten.

London, 9. Okt. Der Staatssekretär für Indien Lord Hamilton ist sofort, nachdem ihm die Nachricht vom Tode des Emirs von Afghanistan zugegangen war, hierher zurückgekehrt. Heute Nachmittag wurde eine außerordentliche Sitzung des „Council of India“ abgehalten.

Madrid, 9. Okt. Ammehre bewilligte die spanische Regierung dem Sultan von Marokko einen Aufschub von 30 Tagen, um die spanischen Gefangenen in Freiheit setzen zu lassen.

Konstantinopel, 9. Okt. Die Lorando-Angelegenheit macht der Hofe Sorgen. Sie suchte beim russischen Gesandten um Vermittlung nach, der die Sache in Petersburg zu unterbreiten versprach in dem Sinne, daß der russische Botschafter in Frankreich bei Delcafé weitere Schritte unternehme. Man meint, Frankreich wolle durch sein Drängen auf Jähling die Hofe zu einer Anleihe bei Frankreich zwingen.

New-York, 9. Oktober. Präsident Roosevelt hat in diesen Tagen eine Ernennung vollzogen, die mit allen politischen Liebeserklärungen der Bereinigten Staaten auf dem Gebiete der Beamtenernennungen bricht. Theodor Roosevelt hat nämlich wie schon gemeldet zum Bundesrichter des Staates Alabama Herrn Jones ernannt, früher Gouverneur von Alabama, einen Demokraten. Bisher hat es niemand für möglich gehalten, andere Beamtensätze als solche zu ernennen, die zur herrschenden Partei gehören; Herr Roosevelt soll aber ausdrücklich erklärt haben, er habe Herrn Jones ohne Rücksicht auf die Parteipolitik gewählt, weil er ihn für den am meisten geeigneten Mann für jenen Posten halte, und er werde auch bei anderen Ernennungen dasselbe Verfahren anwenden. Wenn er Wort hält und die Gesinnung um ihn herum sich nicht stärker erweisen, als Herr Roosevelt, dann wird man ihn zu dieser vorteilhaften Neuerung nur beglückwünschen können.

Bretoria, 9. Okt. Lord Ritcher meldet: General Lyttleton berichtet: Ein Teil der Truppen des Generals Ritcher sind auf dem Marsche nach Nordwesten in der Nähe der Brücke über die Bazaar am 6. d. M. auf die von Botha befehligte Hauptmacht der Buren, die auf dem Marsche nach Norden war. Es kam 20 Meilen östlich von Weyheit zum Kampfe, wobei seitens der Engländer ein Leutnant und zwei Sergeanten von den 18. Infanterie stelen und 10 Mann verwundet wurden. Ritcher siehe noch mit dem Feinde in Fühlung. Die Buren ließen ihre Wagen in der Nähe von Tabanqu zurück; die englischen Truppen näherten sich dieser Stellung im Süden.

Bejing, 8. Okt. Ungefähr 3000 Mann chinesischer Truppen, Infanterie, Kavallerie und Artillerie, hielten heute in Gegenwart aller fremder Offiziere auf einem Felde vor der Stadt Übungen ab. Sowohl Ausbildung wie Ausübung der Truppen fanden günstige Beurteilung.

Bejing, 9. Okt. Prinz Tsching hat die amtliche Mitteilung erhalten, der Hof werde seinen ersten Aufenthalt während der Reise in Boyang, das wahrscheinlich in drei Wochen erreicht werde, nehmen und einige Tage dort verweilen.

Sinia (Indien), 9. Okt. Der älteste Sohn des verstorbenen Emirs von Afghanistan, Habib Allah Khan, ist zum Emir ausgerufen worden. Sein Neffe wird von seinen Brüdern anerkannt. Von Unruhen ist nichts bekannt.

Baden.

Karlsruhe, 9. Okt. Mit Entschiedenheit Großh. Ober-Schulrat wurde die etatsmäßige Amtsstelle eines Reallehrers an der höheren Mädchenschule in Karlsruhe der Lehrerin Dr. Marie Geruet befristet übertragen.

Mit Entschiedenheit der Großh. Hofdirektion wurde Hauptamtsgehilfe Heinrich Adhler bei der Hofdirektion etatsmäßig angestellt.

Karlsruhe, 9. Oktober. Die letzte hiesige Landtagswahl, soll wie der „Vorwärts“ meldet seitens der Karlsruher Parteigenossen durch eine Protestschrift an den Landtag angefochten werden. Der Protest stützt sich auf die Neueinteilung einiger Wahlbezirke.

Karlsruhe, 9. Oktober. Die „Bad. Landeszeitung“ glaubt nicht, daß man als Gentlemann über das Ergebnis der Landtagswahlen überhaupt erfreut sein kann, während man zugleich die Haltung des Gentlemans in Karlsruhe wegen seiner Zerstückelung unerschrocken findet. Wir finden darin durchaus keinen Widerspruch.

Karlsruhe, 10. Okt. Bezüglich der Rede des Ministers Schenkel beim Fest in Laub wird jetzt erklärt, daß der Minister absolut nicht gegen die Getreidefrage Front machen wollte. Die Regierung siehe in der Folgefrage noch auf dem alten Standpunkt, daß ein höherer Zollsatz notwendig sei.

Karlsruhe, 10. Oktober. Der Badische Landwirtschafsausschuß wird zum 14. November berufen werden. Bis jetzt sind, wie die „Südd. Reichs.“ erfährt, für die diesjährige Tagung des Landwirtschaftsrats folgende Beratungsgegenstände in Aussicht genommen: Der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Landwirtschaftskammer, Denkschriften über die Förderung der Pferde-, Schweine- und Geflügelzucht, Vorschläge des Ministeriums des Innern zur Förderung des Molkereiwesens, die Veranstaltung von Hopfen- und Brannereis-Ausstellungen, die zur Förderung des gemeinsamen Getreideabfahrs in Aussicht genommenen Maßnahmen, Grundbestimmungen für die Gewährung staatlicher Beihilfen zur Abhaltung von Ganaustellungen, Viehhandel nach Lebendgewicht, eine Denkschrift über den Verkehr mit Milch, der Entwurf einer Verordnung über zweckmäßigen Handel mit Pferden und Minderb., der Antrag der Direktion des Landwirtschaftlichen Vereins Schönan: „Die zwangsweise Verbeizung der Schwarzwaldböden betreffend.“

Karlsruhe, 10. Okt. Einen ganz demüthigen Glauben bringt der sozialdemokratische „Volksfreund“ Meldungen entgegen, die sich gegen das Christenthum ausbreiten lassen. So schreibt er über Streitigkeiten in Korea:

„Ende Mai dieses Jahres kam es bekanntlich auf einer südlich von Korea belegenen Insel zu Unruhen, in deren Verlauf sich Anstrengungen gegenüber den Christen und den Missionaren ereigneten. Der französische Gesandte schickte natürlich sogleich eine Note an die koreanische Regierung, in der er Gemüthung für die gegen die französischen Geistlichen und ihre Anhänger begangenen Mißthaten verlangte. Diese Note des Gesandten hat inzwischen die koreanische Regierung ihrerseits, wie die in Berlin erscheinende, von einem Japaner abgeordnete Zeitschrift „Nissan“ mittheilt, mit einer Note beantwortet, in der die Ursachen der Unruhen dargelegt werden. Danach machten sich die Christen vor dem Ausbruch der gegen sie gerichteten Unruhen folgender Verbrechen schuldig: Die koreanischen Christen haben 1. nach Willkür Nordthronen verübt, ohne daß der Regierungsbefehl die Thronen hätte verfallen können; 2. Frauen entführt und verheiratet, was die Missionäre für höchst verwerflich hielten; 3. sich die Häuser und Güter, welche sie früher verkauft haben und deren Werth jetzt bedeutend höher ist als damals, jetzt unter Abgabe des erhaltenden Betrages einfach wieder angekauft gegen den Willen der jetzigen Besitzer; 4. uneheliche Mischlinge misshandelt; 5. bei nächstlicher Dunkelheit gemeinschaftliche Raubzüge unternommen; 6. mit von Christen ausgehenden Schriftstücken Geld von Boite erpreßt; 7. Kirchen, die vom Volke sehr heilig gehalten wurden und welche nicht von Fremden betreten werden durften, entweiht, indem sie hineingebrungen sind und dorthin viele christliche Leiche bestatteten; 8. Räume gefüllt, wo es ihnen gerade beliebt; 9. die von der Regierung verordneten Christen befreit und in Sicherheit gebracht; 10. bei Streitigkeiten zwischen Christen und Nicht-Christen, den französischen Missionaren dies gemeldet, welche die Nicht-Christen, einzeln oder in Gruppen, für schuldig erklärten und bestrafte; 11. eine Anzahl von Straf- und Mordverurtheilungen eingetrudelt. Man sieht, daß die asiatischen Staaten alle Ursachen hätten, sich durch ein gemeinsames Anstrengungsbündnis gegen die unheimlichen Einflüsse der christlichen Missionen zu schützen.“

Glaubt der „Volksfreund“ wirklich, daß die französischen Missionäre trotz der China-Wirren so dumm sind, wie hier geschildert? Dazu gehört thatsächlich ein starker Glaube, den wir beim „Volksfreund“ nicht vermuthet hätten. Uns kommt der ganze Bericht vor, wie ein chinesischer Humoreske. Wir wollen freilich damit nicht behaupten, daß koreanische Christen unter Umständen auch Mörder und Verbrecher werden können, aber daran ist das Christenthum und die christliche Missionen gerade so viel schuld, wie es bei uns schuld ist, daß Gesandte Anarchisten und Lumpen werden. Wenn der „Volksfreund“ die christliche Missionen so hingeworfen beliebt und koreanischen und chinesischen Verbrechen so kindlichen Glauben entgegenbringt, so beweist das bloß wieder die alte Thatsache, daß ihm Religion wirklich Privatfache ist.

Vom Oberland, 9. Oktober, wird uns geschrieben: Als ein Mißstand muß es bezeichnet werden, daß auch neuer am Wahlmännern die Telegraphenämter der Reichspost nicht unbeschränkt nachbesetzt hatten. Namentlich die Zeitungsvorleger an den kleineren Städten hatten schwer darunter zu leiden. Kann man es möglich, das Resultat aus dem eigenen Wahlbezirk zu erfahren, von auswärtigen Resultaten gar nicht zu reden. Manche Wahl wurde aufgewendet, um noch in der gleichen Nacht einige Resultate zu erlangen, Erfolg = Null. Ein solcher Zustand ist veraltet; die Zeitungsvorleger-Bereine sollten Schritte thun, damit hier endlich einmal eine Aenderung Platz greift. Was großen Städten recht ist, dürfte den kleineren billig sein. Die Presse sollte etwas mehr Berücksichtigung werden.“ Auch von anderer Seite sind bei uns berechtigte Klagen über die mangelhafte Besetzung der Telegraphenämter an jenem Wahlabend eingegangen. So soll man es doch kaum für möglich halten, daß Telegramme, die am Wahlabend kurz nach 10 Uhr abgegeben sind, — innerhalb des Großherzogthums und zwar nach einer größeren Stadt gerichtet, dort schon am anderen Morgen zwischen halb 9 und 9 Uhr befördert wurden. Im Uebrigen sind auch wir der Meinung, daß es sich hier um berechtigte Forderungen des Publikums handelt, deren Erfüllung von der Presse in entsprechender Weise angestrebt werden sollte.

Sociales.

?? Naftatt, 10. Okt. Nächsten Sonntag halten etwa 14 katholische Arbeitervereine eine größere Versammlung im Böwenjaale hier ab. Es werden vier Redner sprechen, nämlich: Herr Arbeitersekretär Schenk von Mannheim, Herr praktischer Arzt Dr. Ernst von hier, Herr Arbeitersekretär und Nebalarbeiter Erzberger aus Stuttgart und Herr Diözesanpräses Dr. Neidach aus Freiburg. Es soll diese Zusammenkunft der erste Arbeitstag für die Arbeitervereine der ganzen Umgegend von Naftatt sein. Die Vorbereitungen sind sehr thätig, so daß dieser erste Versuch wohl gelingen dürfte und der ganze Verbandstag neue Anregung und Begeisterung bringen wird.

Freiburg, 7. Okt. Zu den schlimmsten Mißständen in unserer sozialen und wirtschaftlichen Leben gehören unbeschränkt die in der Konfektionsindustrie. Schreiber dieser Zeilen wurde auch schon — allerdings anonym — aufgefordert, etwas gegen die Mißstände, die sich in der Freiburger Konfektion vorfinden, zu thun. Die entsprechende Regelung der Konfektionsarbeit läßt lange auf sich warten. Man machte Erhebungen und ließ unterdessen das Uebel weiter freisen. Da ist es zu begründen, daß jetzt die Organisation der Schneider und Schneiderinnen den Versuch macht, die maßgebenden Körperschaften zu einem energischen Schritt zu veranlassen. In den nächsten Wochen sollen in ganz Deutschland Versammlungen abgehalten werden, in denen eine Resolution mit folgenden Forderungen zur Annahme vorgelegt werden soll:

1. Verbot der Mitgabe von Arbeit nach Hause nach der Werkstattdisziplin.
2. Direkte Ausgabe von Arbeit an die Heimarbeiter und Arbeitern seitens der Unternehmer unter Vermittlung der Zwischenmeister.
3. Trennung der Arbeitsräume von den Wohnräumen; in den Werkstätten sowohl wie in den Arbeitsräumen der Heimarbeiter müssen auf den Kopf der beschäftigten Personen je 15 Kubikmeter Luftraum kommen.
4. Ausbehnung der Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung über die Sonntagsruhe (§ 105 b), des Verbot der Kinderarbeit (§ 136), der Verkürzung der Arbeitszeit der jugendlichen Arbeiter (§ 136), der Frauen (§§ 137 und 139 a, Absatz 1), der Gewerbe-Arbeitszeit (§ 139 b), insbesondere durch weibliche Arbeitskräfte (§ 134 a bis 134 g) und die Anzeige des Gewerbebetriebes (§ 134 a) auf die Hausindustrie und die Heimarbeiter.
5. Ausbehnung der Arbeiterversicherungs-Gesetzgebung auf die Heimarbeiter und Arbeiterinnen.
6. Reich, Staat und Gemeindebehörden sollen Schneiderarbeiten nur unter der Bedingung vergeben, daß die

Kleidungsstücke in der der Gewerbe-Ordnung und Gewerbe-Inspektion unterliegenden Werkstätten hergestellt und daß die von Unternehmern und Arbeiterorganisationen festgesetzten Lohnsätze als Mindestmaß der Entlohnung anerkannt werden. (Frb. Bot.)

Kleine badische Chronik.

Langenau, 10. Oktober. Am Sonntag den 13. ds. hält der kath. Arbeiterverein im Gasthaus zum „Hirsch“ seine Monatsversammlung ab, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Mannheim, 9. Oktober. Zu der Einweihung der Kasernen wird noch berichtet, daß die Baukosten sich auf 2,255,000 Mark belaufen, diejenigen des Proviantamts auf ca. 350,000 Mark. Die Kasernenanlage nimmt eine Grundfläche von 50,000 Quadratmetern ein, das Proviantamt erfordert eine solche von 8000 Quadratmetern. Hierzu kommt noch der Detailregimentplatz, welcher das Proviantamt von der eigentlichen Kasernenanlage trennt.

Heidelberg, 9. Okt. Der 27 Jahre alte Arbeiter Joseph Fröhlich von hier, bestmöglichst auf dem Namenheimer Bahnhof, wurde gestern zwischen Schienenweilen liegend tot aufgefunden. Wie sich der Vorfall zugerechnet, weiß Niemand. Der Verunglückte hinterläßt eine junge Wittwe.

Wiesbaden, 9. Oktober. Nächsten Sonntag feiert der hiesige „Verein ehemaliger badischer gelber Dragoner“ das Fest der Standarteentweihung, zu welchem Feste auch der hohe Protektor des Vereins, Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Maximilian von Baden, sein Erscheinen zugesagt hat.

Rechenweiler, 9. Oktober. Zum Preise von einer Viertelmillion Mark ging die hiesige Hofapotheke in den Besitz des Herrn Apothekers Repler von Karlsruhe über.

Wiesbaden, 9. Okt. Der im Jahre 1743 hier geborene Johann Genter, der in seiner Jugend mit nur fünf Gulden einen Handel mit Schwefelkohlenstoff und Zunder anfang und bei seinem Tode im Jahre 1820 ein Vermögen von über 100,000 Gulden hinterließ, das er durch Unternehmungsgelieb, Fleiß und Energie erworben hatte, stiftete ein Kapital von 2,200 Gulden zum Zwecke der Vidererrichtung einer Fabrik dahier und seine Tochter Maria schenkte das von ihrem Vater ererbte Haus samt einem großen Gemüth- und Baumgarten, damit es später als Pfarrhaus diene.

Wiesbaden, 9. Okt. Der Wochentag vom vorigen Freitag ist vorüber und endigte mit einem glänzenden Siege des Litturans. Nun stürmt es aber dennoch seit Sonntag derart weiter, daß man's Baum und Bümmeln in Ohnmacht stellen und mancher Wanderer seiner „Behauptung“ auf Rinnenwiederkehr nachtrüben. Dazu am Montag, trotz „Lorenz, der das Wetter verschleimt“, ein gehöriges Gewitter mit begleitendem und nachfolgendem Schneefall. Wie das „Güter Alpen“ im Winterfeste prangen, O lieber Wintermann, sei gnädig und brenne nochmals Deinen Schneehaube.

Schaffheim, 9. Okt. Neallmordnord Professor Wang ist heute an einem Nierenleiden im Alter von 61 Jahren gestorben.

Aus Franken, 9. Okt. In Folge des Sturmes wurde ein auf dem fliehenden Rachen umgeworfen. Drei Juffen ertranken. — Das dreijährige Töchterchen eines Oekonomens in Wulstah nahm beim Spielen eine Wuhle in den Mund, welche dem Kinde in die Luftröhre kam und den Tod herbeiführte.

Niederstetten, 9. Okt. In seinem Weinberge wurde gestern früh der begüterte Weinbauer Kougert erhängt aufgefunden. Motive sind unbekannt. — Bei einem heftigen Gewitter schlug der Blitz in die Scheune des Bauern G. und in Galtroth und scherte diese vollständig ein.

lokales.

Karlsruhe, 10. Oktober.

Dem Bürgerausschuß sind für die nächste Sitzung seitens des Stadtraths folgende Vorlagen zugegangen: 1. Antrag, die Zahl der Reallehrerstellen wird, vorbehaltlich der künftigen Genehmigung, auf sieben festgesetzt mit der Maßgabe, daß für den Fall der Erhebung einer solchen Stelle die neuerrichtete Stelle wieder in Wegfall kommen soll. 2. Abkühlung eines Vertrages mit der Maschinenbau-Gesellschaft Karlsruhe, wonach derselben der Ankauf der Entwässerungsanlage ihres Fabrikamtes in „Oberfeld“ an einen von der Stadt auf einer Strecke der Straße Wühlburg-Doranden herzustellenden Entwässerungskanal gegen Entrichtung von 13,208 Mark an die Stadtkasse gestattet wird, sowie Herstellung des betreffenden Entwässerungskanals auf die Strecke von 88,14 Meter von der Hardtstraße an mit einem aus Anlehenmitteln zu befreienden Aufwand von 6000 Mark. 3. Durchsicht der Verberstraße bis zur Höhe des Grundstücks der Firma Dyckerhoff und Widmann, Kanalierung der neu anzulegenden Straße, die außerhalb von Gas- und Wasserleitung versehen werden soll; Abkühlung eines diesbezüglichen Vertrages mit der genannten Firma, wonach derselbe 360 Quadratmeter ihres Grundstücks kostenfrei in das Stadteigentum überträgt und zum Ersatz der Kosten der Durchsicht 4504 M. zu zahlen hat; Beitreibung des durch die gebaute Durchsicht der Verberstraße entstehenden Aufwandes von 5304 Mark aus Anlehenmitteln. 4. Herstellung der Gindstraße und der Hilbsstraße in dem im Zugeplan bezeichneten Umfang als Ortstraßen und Verlegung dieser Straßen mit Kanalisation und Gas- und Wasserleitung; Abkühlung eines diesbezüglichen Vertrages mit dem Vorstand der Werkstoffbau-Gesellschaft, wonach derselbe von den drei Geländebereichen ihrer Grundstücke 1958 Quadratmeter in laienrechtlichem Eigentum der Stadtgemeinde überträgt und nach Fertigstellung der bezeichneten Ortstraßen 23,362 M. an die Stadtkasse zu entrichten sich verpflichtet; Beitreibung des durch die Herstellung der beiden Straßen als Ortstraßen nach der Veranschlagung entstehenden Aufwandes von ca. 19,148 M. aus Anlehenmitteln. 5. Erbauung eines Geräthe- und Werkstattraßensystems in der Nähe der hiesigen Werkstätte beim Rheinischen mit einem aus Anlehenmitteln zu befreienden Aufwand von 30,900 M.; in diese Summe sind auch die Kosten der erforderlichen Einrichtungsgegenstände inbegriffen. 6. Anwendung eines Vertrages von 3200 M. für Errichtung einer Werkstatthalle und für den Betrieb derselben während des laufenden Rechnungsjahres aus dem im Vorausgelagert der Stadtkasse vorgelegenen Mitteln.

Die israelitische Landesynode ist am Montag, den 14. Oktober, zu ihrer dritten ordentlichen Tagung hierher beauftragt. Die Eröffnung der Synode findet nach vorangegangener Gottesdienst an dem genannten Tage um 11 Uhr im Sitzungssaal der Zweiten Kammer statt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich zwei Tage dauern.

Verträge über Krankenkasse. Vom 15. Oktober bis 18. November d. J. sollen im Andiois Wilhelmstr. 10 in Karlsruhe die Verhandlungen über die Krankenkasse abgehalten werden. Die Verträge, die für Namen der gebildeten Stände bestimmt sind und keine Vorbenennungen voraussetzen, werden von folgenden Herren gehalten werden: Dr. Kattlicher, Prof. Dr. v. Red, Prof. Dr. Hofrath Dr. Wendler, Dr. Doll, Hofrath Dr. Dreßler, Ober-Medizinalrath Dr. Hanler, Generaloberarzt Dr. Henschel, Dr. Lembke, Geh. Hofrath Maier, Dr. Siegler.

Interessanter Fund. Bei den Ausgrabungen für den Schulhausneubau an der Nebenstraße wurde ein Mammuth-Zahn gefunden. Das Fundstück soll der Groß-Altterthums-Sammlung einverleibt werden.

Strassenbahn-Lufal. Gestern Vormittag 8 Uhr, als ein von Reichenheim kommender elektrischer Strassenbahn-

wagen in der Karlsruher bei der Eidenstraße an einem Kohlenfuhrwerk vorbeifahren wollte, löschten die Pferde des Fuhrwerks und stießen mit der Reichel 3 große Steine an dem Strassenbahnwagen ein. Der hierdurch entstandene Schaden beläuft sich auf 100 Mark.

Fund-Unterfuchung. Am 4. ds. Mts. hat ein Bahnarbeiter in oder von einer Wirthschaft in der Luitensstraße bis zu seiner etwa 60 Schritte entfernten gelegenen Wohnung sein Portemonnaie mit 75 Mark verloren. Da dasselbe bis jetzt noch nicht zur Abgabe gelangt ist, so liegt zweifellos Unterfuchung vor.

Geländet wurde gestern Nachmittag im Karlsruher Rheinpark die Leiche des ledigen 35 Jahre alten Handbühnenmachers Gustav Rinke von Gaimau. Ob Unglück oder Selbstmordvorliegt, ist noch nicht sicher aufgeklärt.

Einträgliches Geschäft. Am 14. v. M. hat ein angelegliches Ehepaar aus Kassel in der Uhlstraße einen Gemüth- und Lebensmittelladen eröffnet, und nachdem es verschiedene Geschäftskunde um den Gesamtbeitrag von etwa 73 M. betrogen, ist dasselbe in der Nacht zum 1. d. M. heimlich verschwinden.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Okt. Ein heiterer Vorfall spielte sich im Norden Berlins in einem Blumengeschäfte ab. Ein Herr wurde dort ein Trauerkranz bestellt mit der Aufschrift: „Auf der Schleife, wie jetzt üblich, die Aufschrift: „Nude lauti!“ auf beiden Seiten anbringen. Das Lehmann, das den Auftrag entgegennahm, führte ihn prompt nach ihrer Auffassung aus. In nicht geringem Erstaunen gerieth der Besteller am Sonntag, als auf der Schleife in goldenen Worten zu lesen war: „Nude lauti auf beiden Seiten!“ Selbstverständlich konnte bei einer derartigen Widmung die Trauerfeier ihrem ersten Zwecke nicht dienen.

Wilhelmshafen, 8. Okt. Die seit 20. August verschundene Schiffsflotte wurde heute Mittag von spielenden Kindern in einem Steinhaufen auf dem Torpedoeierplatz verunreinigt aufgefunden.

Idenburg, 9. Okt. Bei einer in einem offenen Seeboot auf der Beyer unternommenen Fahrt von Hammel wurden nach Mitternacht verunglückten die Juffen. Schiffsbaumeister Scherlag, dessen Sohn und der Schiffszimmermann Schwens sind durch Kenten des Bootes ertrunken.

Eldersfeld, 9. Okt. Durch den Einsturz eines Fabrikofens in der Herbststraße in Gelsberg wurden drei Personen getödtet und eine schwer verletzt.

Köln, 9. Okt. Der Rhein ist in anhaltendem Steigen begriffen. Heute zeigte der Pegel bereits 4,00 Meter. Die Mosel ist seit gestern um 1,45 Meter gestiegen.

Budapest, 9. Okt. In Fejervat (Bistauer Komitat) gerührte ein Brand 207 Gebäude mit Nebengebäuden. Viele Haushalte sind mit verbrannt.

Bukarest, 8. Oktober. Die Stadt Galatz steht in Flammen. Drei Straßen sind bereits niedergebrannt.

Grodno, 9. Okt. Im Dorfe Stenay wurden 126 Gebäude und die ganze Ernte durch Feuer zerstört vernichtet.

New-York, 8. Okt. Eine vierzehnjährige Giftmörderin wurde in Dayton (Ohio) verurteilt. Es ist eine Frau Namens Wimer, 47 Jahre alt, und steht unter dem Verdacht, 14 Giftmorde begangen zu haben, und zwar an ihren vier Ehegatten, ihren fünf Kindern, einer Schwester und vier Mitgliedern anderer Familien, in denen sie Haushälterin war.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Okt. Die Bürgermeisterei wurde in der Audienz des Oberbürgermeisters Krichmer beim Kaiser nicht gesprochen.

Gmunden, 9. Okt. Prinz Max von Baden ist hier eingetroffen.

Paris, 9. Okt. Auf Antrag des Staatsanwalts ernannte das Civilgericht heute einen Sequester, der mit der Liquidation der Güter der Kongregationen der Jesuiten und Assumptionsorden betraut wurde, weil diese der Regierung kein Gehör und Genehmigung eingereicht hatten.

Paris, 10. Okt. Das nationale Komitee der französischen Vergarbeiter tritt in St. Etienne am 20. Oktober zusammen; um über die Frage des Sammtausstaus zu beraten. Während die regierungseindliche „Liberte“ behauptet, daß die Möglichkeit des gesammten Ausstaus in industriellen Kreisen lebhaftest Bejorgnis hervorruft, spricht die regierungsfreundliche Presse die Ueberzeugung aus, daß der Beschluß auf den Beginn des gesammten Ausstaus kaum zur Ausführung gelangen werde.

London, 9. Okt. Die Erkrankung des Königs Eduard scheint ernst zu sein, als man ursprünglich vermuthen ließ. Manche Gerüchte sprechen von einem Krebsleiden. Doch wird auch wieder versichert, daß Schlimmes nicht zu befürchten sei.

London, 9. Okt. Nach einer Depesche Lord Ritschens aus Pretoria berichtet General Lyttleton: Ein Teil der Truppen des Generals Ritcher stieß auf dem Marsche nach Nordwesten nahe der Brücke über den Bazaar am 6. Oktober auf die von Botha befehligte Hauptmacht der Buren, welche auf dem Marsche nach Norden war. Es kam 20 Meilen östlich von Weyheit zum Kampfe, wobei seitens der Engländer Leutnant Fillington, zwei Sergeanten von den 18. Infanterie stelen und zehn Mann verwundet wurden. General Ritcher siehe noch mit dem Feinde in Fühlung. Die Buren ließen ihre Wagen in der Nähe von Tabanqu zurück. Die englischen Truppen näherten sich dieser Stellung im Süden.

London, 10. Oktober. „Daily Mail“ meldet aus Lissabon: Ein Gefecht zwischen Buren und Engländer hat bei Romatiport stattgefunden. Die englischen Soldaten mußten auf portugiesisches Gebiet flüchten. (B. P.)

New-York, 9. Okt. Ein Telegramm aus Colon meldet: Als der englische Dampfer „Quito“ am 27. September den Ankerplatz bei der Morro-Insel verließ, um sich nach Linnaco (Columbien) zu begeben, feuerten die Injurgenten mehrere Schüsse nach dem Bug des Schiffes. Die Kugel traf das Schiff wenig oberhalb der Wasserlinie; sonst ist das Schiff wenig beschädigt. Kurz darauf verließ das englische Kriegsschiff „Taurus“ Panama. Der Bestimmungsort ist unbekannt, es geht vermuthlich nach Linnaco.

Kapstadt, 8. Okt. In folgenden Bezirken der Kapkolonie ist das Kriegsgeld proklamiert: Wynberg, Simonsdown, Port Elizabeth, East London.

Kapstadt, 9. Okt. Der Belagerungszustand wurde auch über Kapstadt und den Distrikt Kapstadt verhängt.

Bejing, 10. Okt. Die Russen haben sich entschlossen, den Hafen von Kwantung an die Chinesen zurückzugeben.

Groß. Hoftheater.

Freitag, 11. Okt. Abh. 8. 10. Ab. 8. 10. Die goldene Brücke, Schwanpiel in 3 Akten von Richard Stouffer. Anfang halb 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 9. Oktober.
Schwurgericht.

7. Sittlichkeitsverbrechen.

Auch heute hatte sich das Schwurgericht wieder mit einer
Anklage wegen Sittlichkeitsverbrechens zu beschäftigen. Auf
der Anklagebank saßen zwei Burichen aus Dettingheim, der
20 Jahre alte Landwirt Lorenz Kühn und der 21 Jahre
alte Tagelöhner Josef Kalkbrenner. Ihnen wurde zur
Last gelegt, daß sie am 15. August, Abends zwischen 9 und
10 Uhr, auf der Ortstraße zu Dettingheim ein 18 Jahre altes
Mädchen von da überfallen und an ihr mit Gewalt un-
sittliche Handlungen vornahmen. Die Angeklagten waren
geschuldig, doch wollten sie sich an die Einzelheiten ihrer That
nicht mehr erinnern können. Da sie, wie sie behaupteten, am
dem Abend des 15. August betrunken gewesen seien. Die
Beweisaufnahme bestimmte die Geschworenen, bei dem An-
geklagten Kalkbrenner die Schuldfrage wegen Sittlichkeits-
verbrechens nach § 176 a. St. G. B. zu verneinen, dagegen
die Schuldfrage wegen Beihilfe zu diesem Verbrechen zu
bejahen. Kühn wurde im Sinne der erhobenen Anklage
schuldig gesprochen. Beiden Angeklagten blühten die Ge-
schworenen mildernde Umstände zu. Dieser Wahspruch führte
zu der Verurteilung des Kühn zu 10 Monaten Ge-
fängnis und des Kalkbrenner zu 3 Monaten Ge-
fängnis. In jeder Strafe kam 1 Monat Untersuchungs-
haft in Abzug.

Den Vorfall in diesem Falle führte Landgerichtsdirektor
Freiherr v. Müdt. Als Vertreter der Staatsanwaltschaft
war Staatsanwalt Freiherr v. Med. erschienen. Die Ver-
urteilung lag in den Händen des Rechtsanwalts Göh-
mann.

8. Erbhwerter Amtsunterschlagung.

In der heutigen Vormittags-Sitzung kam noch ein zweiter
Fall, der nicht auf der Tagesordnung verzeichnet war, die
Anklage gegen den 21 Jahre alten früheren Postgehilfen
Karl Krauß aus Itersbach wegen erbhwerter Amtsunterschlagung
zu der Verhandlung. Vorführender war wiederum
Landgerichtsdirektor Freiherr v. Müdt. Als Staatsanwalt
fungierte Dr. Groß. Vertheidigt wurde der Angeklagte
durch Rechtsanwalt Dieß.

Der Angeklagte, der sich durch seinen leichtsinnigen Streich
um eine ausichtsreiche Beamtenschaft gebracht, war
zuletzt Schreiber in Itersbach und hatte als solcher von
dem Geldern, die er in amtlicher Eigenschaft verzeichnet, in
der Zeit von April bis September nach und nach 338,58 M.
unterschlagen und für sich verbracht. Das Geld wurde von
Postanweisungen her, die an Krauß in seiner Eigenschaft
als Postbeamter abgeliefert worden waren. Um die von
ihm verbrachten Beirteilungen zu verdecken, machte der An-
geklagte unwirksame Einträge in das Postannahmeregister;
er bewirkte dadurch, daß man seinen Unterschlagungen längere
Zeit nicht auf die Spur kam. Erst im September, als
Krauß von Itersbach weggegangen war, um sich auf das
Examen vorzubereiten, wurde der Verlustbetrag in der Kasse
entdeckt. Schaden hat durch die Unterschlagungen des An-
geklagten niemand genommen, da der Vater des Krauß die
verbrachte Summe ersetzt hat. Wohin der Angeklagte
die 338,58 M. gebracht, zu was er diesen Betrag verwendet
hat, ist in der Verhandlung nicht völlig aufgeklärt worden.
Einen Teil des Geldes verwendete er nach seinen Ver-
sicherungen zur Anschaffung von Büchern, und zur Bezahlung
von Unterhaltungskosten, die er zur Vorbereitung auf sein
Examen genommen hatte.

An die Geschworenen waren zwei Fragen gerichtet, eine
Schuldfrage und eine Frage nach mildernden Umständen.
Beide Fragen wurden bejaht, worauf der Schwurgerichtshof
gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von
8 Monaten erkannte.

9. Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode.

Landgerichtsdirektor Freiherr v. Müdt eröffnete die heutige
Nachmittags-Sitzung kurz nach 4 Uhr die Anklage, die der
Beurteilung der Geschworenen unterlag, richtete sich gegen

den 38 Jahre alten Tagelöhner Karl Richard Bender aus
Staufenberg, der sich wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem
Tode zu verantworten hatte, und gegen den 19 Jahre alten
Holzhauer Wilhelm Schenkel aus Staufenberg,
welchem zur Last gelegt war, nicht ohne sein Verschulden an
einer Schlägerei teilgenommen zu haben, durch die der Tod
eines Menschen herbeigeführt wurde.

Ueber die Vorfälle, auf die sich die Anklage stützt, läßt
sich folgendes berichten: Am Sonntag den 8. September
Nachts gegen 11 Uhr kam es in der Wirtshaus zum Grünen
Baum in Staufenberg zwischen einer Anzahl jüngerer Burichen,
unter denen sich der Angeklagte Schenkel und der 24 Jahre
alte Zimmermann Ferdinand Schenkel befanden, und einer
Anzahl Männer zu einem Streite. In den letzteren gehörte
der Angeklagte Bender, der sich später in hervorragender
Weise an der allgemeinen Rauferei beteiligte, die in Folge
der Streitigkeiten ausgebrochen war. Erst als die Polizei
einschritt, wurde die Schlägerei, bei der übrigens niemand
ernstlichen Schaden genommen, ein Ende bereitet. Bald darauf
verließen die beiden Schenkel den „Grünen Baum“, aber
nicht um heimzugehen, sondern um den Bender, auf den
besonders Ferdinand Schenkel nicht gut zu sprechen war,
noch eine Tracht Prügel zu verabreichen. Zu diesem
Zwecke benutzten sich die beiden Burichen mit gehörigen
Wegeln und lauzerten dem Bender in der Nähe seiner
Wohnung auf. Als dieser dann kurze Zeit darnach des
Wegs daher kam, fielen sie über ihn her, schlugen auf ihn
ein und warfen ihn zu Boden. Während nun Bender auf
dem Boden lag, zog er sein Messer, öffnete es hinter
dem Rücken des auf ihm liegenden Ferdinand Schenkel
und stieß es diesem in mehrere Male in den Leib. Die
Verletzungen, die Bender dem 24 Jahre alten Burichen zu-
gefügt, waren derart schwer, daß dieser am Morgen
des 11. September starb.

Der Angeklagte Schenkel gab die in Vorstehendem ge-
schilderten Thatbestände an und erklärte, daß er in die Sache
nur durch Ferdinand Schenkel hineingezogen worden sei,
der ihn überredet habe, mit ihm zu gehen und sich an dem
Durchprügeln des Bender zu beteiligen. Er habe dem
Bender auch einige Schläge verjagt, sei aber dann davon-
gegangen und wisse daher nicht, was sich zwischen Ferdinand
Schenkel und Bender noch abspielte habe.

Von dem Angeklagten Bender wurde entschieden be-
hauptet, daß er mit den Burichen irgendeine Handlung
getrieben, als er auf dem Heimwege in die Nähe seiner Wohnung
gekommen, hätten ihn die Burichen plötzlich überfallen und
mißhandelt. Schließlich sei er von Ferdinand Schenkel zu
Boden gezwungen worden. Dieser habe sich dann auf ihn
geworfen und mit den Fingern auf ihn eingeschlagen. In
dieser Lage hätte er sich nicht mehr anders zu helfen gewagt,
als daß er zum Messer gegriffen. Er habe dem Ferdinand
Schenkel mehrere Stiche verjagt, aber nur in Notwehr, um
seinen Angreifer von sich abzuwehren.

Aus der Beweisaufnahme ging übrigens hervor, daß
Bender am Abend des 8. September sich in der Wirtshaus
zum „Grünen Baum“ ziemlich freizügig benommen
und im Verlauf des Abends die Vernehmung gebraucht hat:
„Neut wird noch einer totgeschlagen.“ Der Tod des Ferdinand
Schenkel war, wie die ärztlichen Feststellungen ergaben, da-
durch herbeigeführt worden, daß die von Bender verjagten
Stiche sehr schwere Darmverletzungen mit Blutungen her-
vorrufen, die eine Wundsepsis zur Folge hatten.

Eine Reihe von Fragen war den Geschworenen zur
Beantwortung unterbreitet. Sie bejahen bezüglich beider An-
geklagten die Schuldfragen nach Maßgabe der erhobenen
Anklage, aber auch die Fragen nach mildernden Umständen.
V. U. unterbreitet wurden daraufhin zu 4 Monaten Gefängnis,
Schenkel zu 2 Monaten Gefängnis, abzüglich
1 Monat Untersuchungs-Haft, verurteilt.

Manheim, 9. Okt. Kohlenhändler Reinrich Pfeifer,
Mitglied der Firma Bottlinger u. Co., wurde vom hiesigen
Schwurgericht wegen Unterschlagung von
19,000 Mark, mit denen er im Frühjahr flüchtig gegangen
war, zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. — Vor der hiesigen
Strafkammer hatten sich wieder vier Individuen
zu verantworten, die als angebliche Schenklinge die hiesigen
Anlagen unfruchtbar machten, indem sie besonders den Viehs-

pärden nachstellten und von denselben Geld zu erheben ver-
suchten. Sie wurden zu Strafen von 6 Monaten bis 3 Jahre
Gefängnis verurteilt.

Freiburg, 9. Okt. Gestern Morgen wurde vor der
hiesigen Strafkammer gegen den früheren Kassirer der
Freiburger Ortskrankenkasse Ebbe verhandelt,
welcher in den Jahren 1907-1900 von den einflussreichen Geldern
1900 Mark unterschlagen hatte. Etwa 500 Mark sind nach-
träglich gedeckt worden. Der Angeklagte, welcher einen Jahres-
gehalt von 1400 M. bezog, ist geschuldig; er will die Unter-
schlagungen jeweils begangen haben, wenn seine Familie in
Noth war. Er hat jedoch für seine Verhältnisse ziemlich hoch
gelebt. Das Urtheil lautete auf vier Monate Ge-
fängnis. Der Vorstehende tadelt in der Urtheilsbegründung
die mangelhafte Kontrolle und ungenügende Geschäftskontrolle
der Freiburger Ortskrankenkasse.

Konstanz, 9. Oktober. Zwei Monate unschuldig
im Gefängnis gefesselt, hat der Landrichter Mathis
Bollin von Mittenheim. Derselbe war am 22. Februar
1900 aus Grund der ebligen Angaben des Landrichters
Adolf Aufschmann, daß Bollin ihm am 13. Dezember 1899
Nachts überfallen, geschlagen und gemißhandelt habe, zu
zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die von
Bollin eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer in
Konstanz verworfen. Im Mai ds. J. ließ Bollin durch
Rechtsanwalt Winterer einen Antrag auf Wiederaufnahme
des Verfahrens einreichen, dem auch stattgegeben wurde.
In der erneuten Verhandlung vor dem Schwurgericht in
Konstanz gesehen, in welcher Aufschmann des Meineids an-
geklagt war, gelang derselbe, daß er den Bollin aus Mache
falsch beschuldigt habe und daß er überhaupt nicht überfallen
worden sei, sondern die damaligen Verletzungen im Gesicht
sich durch einen Fall auf scharfkantige Steine zugezogen
habe. Das Schwurgericht verurtheilte Aufschmann zu zwei
Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Gefängnis.

Handel und Verkehr.

Manheim, 8. Okt. Der dieswöchige Groß-, Klein- und
Ferdmarkt war von Kaufleuten gut besucht und
auch der Vertrieb von Vieh war gut. Lebhafte Nachfrage
machte sich nach Grobvieh und Küthern geltend, worin sich
flottes Geschäft abwickelte. Bedarf an Rindern konnte nicht
ganz gedeckt werden. Schweine waren mittelmäßig gefragt.
Wenig Beachtung fanden Pferde. Geschäft hierin verlief
flau. Per 50 kg. Schlachtgewicht erzielten durchschnittlich:
Ochsen 1. Dual. 70-72, 2. 68-70, 3. 66-68 M., Ferkel
1. Dual. 68-70, 2. 57-58, 3. 48-58 M., Rinder
1. 68-70, 2. 68-68, 3. 48-58 M., Kübler 1. 90,
2. 80-90, 3. 80 M., Schafe 1. 65, 2. 60, 3. 50 M.,
Schweine 1. 68 M., 2. 66 M., 3. 60-65 M., Milch-
kühe per Stück 150-160 M., Arbeitsschafe 150-160 M.,
Schlachtchafe 90-100 M., Angestrichene waren: 54 Ochsen,
80 Bullen, 959 Rinder und Kühe, 202 Kübler, 48 Schafe,
620 Schweine, 49 Milchschafe, 92 Arbeits- und 58 Schlacht-
schafe.

Manheim, 9. Okt. (Effekten-Börse.) Kredit- und
Depositenbank, Zweibrücken 136 M., Pfalz. Bank-Aktion
113 M., Mannheimer Aktienbrauerei (Plauerhof) 153 M.,
Dingler'sche Maschinenfabrik-Aktion 145 M., Portland-
Cementwerke, Heidelberg 120 M.

Hornberg, 8. Oktober. Die Obstpreise sind in
letzter Zeit bedeutend gestiegen, namentlich für Äpfel. Für
Tafeläpfel verlangen dieser Tage die Händler am dem
Gutshofe 12-13 M. pro Centner.

Frankfurt a. M., 9. Okt. (Schlußkurs 1 Uhr 45 M.)
Wechsel Amsterdam 168.57, London 203.70, Paris 809.66,
Wien 85.20, Stal. 78.60, Privatdisk. 2 1/2%, 4%, Deutsche
Reichsbank (abg. 3/4) 100.50, 3/4, Deutsche Reichsbank 90.-,
3/4, Preuss. Konvols (abg. 3/4) 100.25, 3/4, Baden in
Gold 98.75, 3/4, Baden in Mark 98.50, 3/4, do.
Silberrente 98.60, Oester. Goldrente 101.20, Oester.
Silberrente 98.60, Oester. Rente von 1860 139.70, 4%,
Rente von 1860 139.70, 4%, Deutsche Bank 114.20,
Reichsbank 114.20, Rhein. Hypothek 164.50, Pfälzer
Hypothek 164.50, Oester. Rente 100.-, Schweiz. Central
100.-, Schweiz. Nordost 99.30, Schweiz. Union 99.30, Sura-
Simphon 99.50, Bad. Zuckerraffin. 106.-, Nordd. Lloyd
146.-, Hamb.-Amerika 139.-, Maschinenfabrik Oerger

Karlsruher Maschinenfabrik 209.-, La. Beloeur St.-A.
Waggeburts, 9. Okt. Zunderbericht. Kornzucker exkl.
88 Proz. Rendement 8.55-8.70.-, Molzprob. exkl. 75 Proz.
Rend. 6.30-6.65, Molzprob. exkl. 75 Proz. Rend. 6.30-6.65,
Kornzucker 1. 28.45, 2. 28.20, 3. 28.00, Gemahlene Raffinade 28.20.-,
Gem. Mehl 27.70.-, Steig. (Die Preise verstehen sich
bei einer Mindestabnahme von 100 Zentnern.) Molzprob.
1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Ckt. 7.60.-,
7.67 1/2, 2. per November 7.72 1/2, 3. 7.75.-, 2. per Dezember
7.85.-, 3. 7.82 1/2, 2. per Januar-März 7.97 1/2, 3. 8.02 1/2, 2.
per März 8.17 1/2, 3. 8.20, 2. per Schwaben.

Wiesheim, 9. Okt. Eine dieser Tage in hiesigen
Rathhaus stattgefundene Versammlung von Interessenten der
Schmuckwarenbranche an der u. a. die Vorhänge und Mit-
glieder der Handelskammer und des Kreditoren-Vereinsvor-
standes und mehrere Bankiers theilnahmen, führte eine Re-
sultation, in der sie einstimmig anerkennt, daß die Kredit- und
Zahlungswirtschaft in dieser Branche bei Grundrücken solider
und vorzüglicher Bankente vielfach nicht entsprechen und daher
einer Besserung bedürftig sind. Sie beantragt daher den
Vorstand des Kreditvereins in Genua, Genua und Pforz-
heim, einerseits mit dem Vorstand und Ausschuss des Ver-
bandes deutscher Juweliere, Gold- und Silberhändler, ander-
seits mit dem Vorstand und Ausschuss in der Verhandlung zu
treten, um einer im nächsten Frühjahr anzubereitenden
Interessentenversammlung Vorschläge zur Regelung der Kredit-
und Zahlungswirtschaft zu unterbreiten.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geburten: 8. Okt. Wilhelm Jantzen von Weid-
heim, Gehaltsarbeiter hier, mit Julie Jantzen von Weid-
heim. — Hermann Dohlt von hier, Steinhauser hier, mit Julie
Maag von hier. — Franz Benz von Bältsbach, Bahn-
arbeiter hier, mit Katharina Stenberger von Bruchsal. —
Gottfried Behr von Supersfeld, Straßenbahndiener hier, mit
Katharina Hermann von Lautenbach. — Max Bloch von
Schmieheim, Kaufmann in Haslach, mit Sina Reis von hier.
Geburten: 2. Okt. Friedrich Karl Hans, Vater Albert
Pfeiffer, Fabrikant. — 3. Okt. Franz Anton, Vater Joh.
Pfeiffer, Kellner. — Paulina, Vater Emil Pfeiffer, Hauswirth.
— 4. Okt. Margaretha Josefine Liberta, Vater Paul
Anton Pfeiffer, Kellner, hiesiger Instrumentenmacher. —
5. Okt. Franz Pfeiffer, Vater Karl Pfeiffer, Groß-
händler. — 6. Okt. Franz Pfeiffer, Vater Karl Pfeiffer, Groß-
händler. — 7. Okt. Maria Margaretha, Vater Mich. Schumann, Ober-
postdirektions-Sekretär. — 7. Okt. Wilhelm Adolf Fried-
rich, Vater Wilhelm Adolf Schmitt, Buchbinder. — 8. Okt.
Julie Anna, Vater Gottlob Pfeiffer, Bierbrauer.
Todesfälle: 7. Okt. Julie Raeflein, alt 44 Jahre,
Gehfaher des Kantonsrats Franz Raeflein. — 8. Okt. Josef,
alt 1 Jahr 9 Monate 19 Tage, Vater Mich. Bernhard,
Zahntechniker. — Jakob West, Kärnermeister, ein Gemann,
alt 46 Jahre.

Unwärtige Todesfälle.

Konstanz: Wilhelm Streicher, Hauptlehrers Wittwe,
77 J. — Aitern: Brigitta Garmann geb. Bach, 83 J.
Freiburg: Conrad Köfer, Wismiedner, 68 J.; Gustav
Pfeiffer, Privat, 80 J.; Leopold Pfeiffer geb. Kuttner,
Pfeiffer 59 J.; Marie Pfeiffer geb. Ott, Wittwe, 87 J. —
Wohlschlag: Viktor Ernst geb. Pfeiffer, 31 J. — Bruch-
sal: Sebastian Weichold, 49 J.; Casimir Weichold, 70 J. —
Manheim: Johanna Feige, Wittwe, 78 J.; Josef Wiern-
bräuer, 57 J. — Laß: Martin Andorger, Gerichtsdiener,
39 J. — Stettlingen: Wolfgang Zimmermann, 56 J.

Der Mathematische Wetter am 10. und 11. Oktober.
Der ziemlich stille Westwind, der sich von dem letzt in
Wittelsheim ansetzte, und in Frankfurt am Main auf-
gehoben wurde, hat sich nach Süden und Südwesten
gewandert, hat in Ungarn und Polen eine beträchtliche
Abkühlung erfahren. Auch der Hauptwind ist durch den
neuen, von Westen heranziehenden Hochdruck auf 746 mm
abgesunken. Bei langsam steigender Temperatur ist
für Donnerstag und Freitag nur noch zeitweilig bewölkt
und fast ausnahmslos trockenes Wetter zu erwarten.

Hansjakob.
Im Verlag von W. Benz & Comp. in Stuttgart ist soeben
erschienen und in der Unterzeichneten eingetroffen:
Heinrich Hansjakob. Aus seinem Leben und Arbeiten
von Albert Pfister.
Mit Illustrationen nach Originalaufnahmen und nach Photographien
von W. Engelberg in Haslach.
Preis: Gebunden M. 1.80; elegant in Leinen gebunden M. 2.80.
Freiburg im Breisgau. Litterarische Anstalt
und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße Nr. 34.

Wohlthätigkeits-Aufführung
zu Gunsten des St. Josefs-Hauses.
Am Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags präzis halb 4 Uhr,
veranstalten die Wirthschafterinnen des St. Josefs-Hauses im unteren Saale des
Café Royal eine Wiederholung der Theater-Aufführung:
Elisabeth oder Die Verbannten.
Schauspiel in 5 Akten.
Hierzu laden wir Freunde und Gönner des St. Josefs-Hauses und alle
Katholiken der Stadt freundlichst ein und bitten um zahlreichen Besuch. Zu
Gunsten der Anstalt gestatten wir uns ein kleines Eintrittsgeld zu erheben.
Der Vorstand.

Katholischer Arbeiterverein Karlsruhe.
Sonntag, den 13. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, findet in der Kronen-
halle, Kronenstr. 8,
Männerversammlung
mit Vortrag und Diskussion statt.
Die Mitglieder werden zu zahlreichem Erscheinen eingeladen.
Der Vorstand.

Heim für katholische Beamtinnen
und Geschäftsgehilfinnen.
Wir machen bekannt, daß in unserem Heim, Herrenstraße 23, guter
Mittags- u. Abendessen, à 30 Pfg., verabreicht wird.
Der Vorstand.

Die
Süddeutsche Versicherungs-Bank
für Militärdienst- und Löhner-Aussteuer in Karlsruhe
übernimmt Kinder-Versicherungen in der Weise, daß die Kapitalien zahlbar werden:
a) auf einen vorher bestimmten gewissen Zeitpunkt: 18, 20, 25 u. 30 Jahre;
b) auf den Hochzeitstag eines Löhners;
c) auf den Militärdienst eines Knaben; außerdem
d) Altersversicherungen Erwachsener ohne ärztliche Untersuchung.
Je früher der Beitritt erfolgt, desto billiger die Prämie.
Aufgehoben der Prämienzahlung in früherem Todesfall des Antragstellers. — Niedrige
Prämien, solide, sparane Verwaltung, alle Ueberschnitte den Versicherten.
Auskunft erteilt und Anträge nimmt entgegen:
Die Direktion, Schlossplatz 7, Karlsruhe.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume bleibt die
Städtische Sparkasse
am Samstag, den 12. Oktober,
und die
Städt. Pfandleihkasse
am Montag, den 14. Oktober l. J.,
geschlossen.
Karlsruhe, den 5. Oktober 1901.
Städtische Spar- und Pfandleihkasse-Verwaltung.

Café Bauer
Erstes und ältestes Wiener Café am Platze.
Rathskeller
Restaurant wie früher. Eingang Lammstraße.
Billardsäle.
Echtes Pilsner, Münchener und
Frhrl. von Seldeneck'sches helles Bier.
Hochachtungsvoll
Der neue Pächter:
Jos. Kritsch.

Die besten unter allen ähnlichen im Handel vorkommenden Produkten sind
MAGGI'S GEMÜSE-KRAFT-
Suppen
in Würfel 10/16
für 2 Teller ausgezeichnet, nahrhafter Suppe. In kürzester Zeit und nur mit
Zusatz von Wasser zuzubereiten. Bestens empfohlen von
Wilh. Baum, Drog., Werderstr. 27, am Werderplatz.

Rosenkranz-Zettel,
per Bogen (15 Stück) 10 Pfg., sowie
Rosenkranz-Mitgliederzeugnisse,
per Bogen 5 Pfg., sind zu haben bei der Expedition des „Badischen
Beobachters“ in Karlsruhe, Merkerstraße 42.

Photographische Apparate
und alles Zubehör in reichster Auswahl.
Alb. Glock & Cie.
KARLSRUHE.
Gegründet 1861.
Telephon 51.

Herstellung einer Ent-
wässerungsanlage.
Die Herstellung einer Entwässerungs-
anlage im ehemaligen Mühlengraben
in Mühlburg soll im Wege der öffent-
lichen Ausschreibung bezogen werden.
Die Bedingungen, Bedingungen und Arbeits-
verzeichnisse liegen am dem hiesigen Hoch-
bauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 102, zur
Einsicht auf und sind die Angebote
längstens bis
Donnerstag, den 17. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
dem Schrift der Ausschreibung, daselbst
einzureichen.
Karlsruhe, den 9. Oktober 1901.
Städt. Hochbauamt.

4 schöne Wohnungen
für kleinere Familien sofort billig zu
vermieten. Näheres Kronenstr. 49

Gänselebern
werden fortwährend angeliefert.
Erbsengrabenstraße 21, 2. Stof.

Gänselebern
werden fortwährend angeliefert.
Kronenstr. 10, 2. Stof., bei der kleinen
Kirche.

Katholischer Männerverein
Constantia.
Die Gesangsproben beginnen von
jetzt ab und zwar bis auf weiteres um
halb 9 Uhr. Der Gesangswart.
Verantwortlich:
Für den politischen Theil:
Josef Theodor Meyer.
Für kleine badiische Chronik, Solates,
Bermittlung Nachrichten und Gerichts-
sachen: Hermann Wähler.
Für Feuilleton, Theater, Concerte, Kunst
und Wissenschaft:
Heinrich Vogel.
Für Handel und Verkehr, Haus- und
Landwirtschaft, Vereine und Nekrolog:
Heinrich Vogel.
Ermittlung in Karlsruhe.
Notations-Druck und Verlag der Mitt-
elrheinischen „Badenia“ in Karlsruhe,
Merkerstraße 42.
Heinrich Vogel, Director.